Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 29. Memel, Dienstag, den 4. Februar. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 4., Vorm. 11 Uhr, im G. Scharffenorth'schen Speicher, Lootsenstr., Verkauf von Weizenmehl; Nachm. 3 Uhr, im Auktionslokale des Kreisgerichts Auktion von Möbeln; Abends 8 Uhr, Versammlung des Nautischen Vereins im Restaurant Müller.

Wochenschau.

* Memel, den 3. Februar.

Der **Regierungswechsel in Frankreich** und die **Pest** waren in der verflossenen Woche die beiden Ereignisse, welche die gesammte Europäische Welt fortwährend in Athem erhielten. Mac Mahon hat seine Entlassung genommen, der hierauf zusammengetretene Congreß mit imposanter Mehrheit den bisherigen Präsidenten der Deputirtenkammer, Jules Grevy, zu seinem Nachfolger gewählt und mit diesem bewährten Veteranen der Republik die letztere nunmehr auch im Elysee installirt. Der Vorsitz im Abgeordnetenhaus wurde Gambetta übertragen; möglicherweise wird derselbe bald an die Spitze des Ministeriums treten, da das bisherige Ministerium seine Demission gegeben hat und Dufaure beharrlich eine Neubildung mit dem Bemerken ablehnt, daß die durch den Präsidentenwechsel geschaffene neue Lage auch neue Männer erheische. Den Anstoß zu dem Rücktritte des Herzogs von Magenta gaben die von dem Ministerium im Einverständniß mit der Kammermehrheit beantragten Veränderungen in den Armeecommando's, welche größtentheilt von antirepublikanischen Generalen geführt werden. 5 davon sollten daher ganz ihres Postens enthoben und 4 versetzt werden. Gerade dagegen aber sträubte sich Mac Mahon, weil er in einer solchen Maßregel einerseits eine Desorganisation der Armee erblickte, die er unter keiner Bedingung zugeben zu dürfen glaubte, andererseits auch seine alten Kameraden nicht zu opfern Lust hatte; er verweigerte deshalb wiederholt die von ihm gewünschte Unterzeichnung der betreffenden Decrete und legte seine Gewalt in die Hände der Assemblée nieder. Man darf dem Marschall die Anerkennung nicht versagen, daß er durchaus loyal und ritterlich gehandelt und jeden Versuch sich vermittelst eines Staatsstreiches am Ruder zu erhalten widerstanden hat, obwohl ihm ein solcher, von den höheren Generälen wenigstens, indirekt ziemlich nahe gelegt war; die genannten militärischen Würdenträger hatten sich merkwürdiger Weise fast vollzählig in Paris eingefunden und bei einem gemeisamen Bankett ihrem Waffengefährten nicht undeutlich ihre Unterstützung zu verstehen gegeben. Mac Mahon beabsichtigt sich völlig in das Privatleben zurückzuziehen und wird allem Anschein nach Jules Grevy keine Schwierigkeiten in den Weg legen; er hat ihn ausdrücklich zu seiner Erhebung auf den Präsidentenstuhl beglückwünscht. Die Krisis ist bis jetzt ohne weitere Zwischenfälle verlaufen und es scheint auch nicht, als ob nachträglich noch Unruhen entstehen sollten. Alle aus den Provinzen in Paris eingetroffenen Berichte stimmen darin überein, daß der Umschwung allseitig günstig aufgenommen worden ist. Für die Republik stehen die Sachen demnach unzweifelhaft gut, ob dies auch ferner so bleiben wird, hängt wesentlich davon ab, daß die Republikaner in der Freude über den errungenen Sieg die bis jetzt bewiesene Mäßigung auch in Zukunft bewahren. Es wird sich dies namentlich bei der Beamtenfrage zeigen; geradezu verhängnißvoll für die Republik könnte es sein, wenn die Regierung zu überstürzt vorginge und die in Aussicht genommene Purifikation nur als Mittel dazu benutzte, um ihre Anhänger zu belohnen und viele Beamte, gegen die nichts Gravirendes vorliegt, nur darum entfernte. Jules Grevy ist gegenwärtig 66 Jahre alt und hat seit 1830 für die Verwirklichung der republikanischen Idee gekämpft; 1830 stand er auf den Barrikaden, unter der Regierung des Bürgerkönigs vertheidigte er als Advocat die wegen ihrer demokratischen Gesinnungen Angeklagten; 1848 war er Vicepräsident der Constituante, widersetzte sich als solcher so viel er konnte den napoleonischen Staatsstreichplänen und kehrte, als diese dennoch gelangen, zu seinem Berufe zurück, in welchem er über 16 Jahre verharrte, bis ihn 1868 das Vertrauen seiner früheren Wähler im Jura in den gesetzgebenden Körper berief; 1871 betraute ihn die Nationalversammlung in Bordeaux mit der Führung des Präsidiums, welches Amt er mit seltener Unparteilichkeit verwaltete, bis ihn im Frühjahr 1873 die Intriguen der Royalisten veranlaßten zu resigniren; von 1877 bis jetzt hat er aufs Neue die Verhandlungen der Deputirtenkammer geleitet. In der inneren Politik ein echter Freiheitsmann huldigt er, was die Beziehungen zu uns anlangt, denselben Revancheideen wie Gambetta. „Die Republik für alle Zeit und den Frieden vorbehaltlich der Revanche mit allen annehmbaren Mitteln“, das war die von ihm 1871 in einer Proklamation an seine Wähler ausgegebene Parole.

Gegen die Ausbreitung der in Rußland ausgebrochenen **Menschenpest** (sog. Bubonenpest) werden allseitig die strengsten und umfassendsten Maßregeln ergriffen. Der Czar hat die Niederbrennung der inficirten Ortschaften mit allen darin befindlichen Mobilien und Geräthschaften, sowie die Neuansiedlung der Bevölkerung in anderen innerhalb der Quarantänezone gelegenen Gegenden angeordnet. In Berlin tagt z. Z. eine internationale hauptsächlich aus Aerzten bestehende Commission, um die Schritte zu berathen, welche erforderlich sind, um die bösartige Seuche auf ihren Heerd zu beschränken. Die Einfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Lumpen, Papierabfällen, Pelzwerk, Fellen und Häuten, Ziegen- und Schafleder, Filz, Borsten, Federn, Federbetten und Federkissen aus Rußland ist verboten. Um die Krankheit an Ort und Stelle zu studiren, wird Professor Hirsch mit mehreren anderen Aerzten demnächst nach dem Gouvernement Astrachan abgehen.

Unser **Abgeordnetenhaus** hat den Antrag des Abgeordneten Windthorst-Meppen auf Wiedereinführung der Art. 15, 16 und 18 der Verfassung mit allen gegen die Stimmen des Centrums, der Altconservativen und einiger Polen verworfen. Ein anderer Ausgang war kaum zu erwarten, daß man der katholischen Kirche nicht aufs neue jenen Einfluß einräumen dürfe, der sich unter dem Regime von Raumer und Mühler so verhängnißvoll für unseren Staat erwiesen, darüber sind sich gottlob alle Parteien des Hauses mit Ausnahme des Centrums und der mit ihm verbündeten evangelischen Ultras einig. Erledigt wurden ferner in zweiter Lesung das Landesculturrentenbank- und das Wassergenossenschaftsgesetz, sowie der Entwurf über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, letzterer mit dem Zusatze, daß derselbe auch auf die Landräthe, von welchen bisher ein Befähigungsnachweis nicht unbedingt verlangt wurde, Anwendung finden solle. Man darf darauf gespannt sein, wie sich die Regierung diesem Amendement gegenüber verhalten wird; an der von der Kammer verlangten Voraussetzung ist das Gesetz bekanntlich schon einmal gescheitert. Der Reichskanzler stößt mit seinen Zoll- und Steuerplänen selbst da auf Opposition, wo man sie am wenigsten vermuthen sollte. Das Preußische Ministerium hat sich gegen das Tabaksmonopol und für die erhöhte Gewichtssteuer ausgesprochen und zwar war es gerade der von Bismarck zur Unterstützung seiner Zollpolitik ins Ministerium gezogene Finanzminister, der den Ausschlag gab und im Falle der Befürwortung des Monopols mit seiner Entlassung drohte. Eine recht wunderliche Haltung hat die Baierische Reichsrathskammer in der Simultanschulfrage an den Tag gelegt; indem sie die Aufhebung der die Errichtung derartiger Anstalten betreffenden Verordnung ablehnte, gleichzeitig aber auch die in Großkarbeln auf Grund jener Bestimmung ins Leben gerufene Simultanschule auf eine deshalb erhobene Beschwerde wieder in eine confessionelle umzuwandeln empfahl. Das Braunschweigische Ministerium hat dem Landtage ein Regentschaftsgesetz vorgelegt, welches dem Herzog von Cumberland auf alle Fälle den Thron reservirt und bis zu dessen Regierungsantritt eine Regentschaft eingesetzt wissen will. Dieses Project wird voraussichtlich ebenso wenig wie ein ähnlicher bereits früher gemachter Vorschlag, der die Regentschaft dem Großherzog von Oldenburg antrug, realisirt werden; mit einem solchen Provisorium kann sich weder Braunschweig noch das Reich befreunden.

Der **Wiener** Reichsrath hat endlich den Berliner Frieden mit 154 gegen 112 Stimmen gebilligt. Es zeigte sich hiebei, daß das Haus eigentlich keine zielbewußte Majorität hat, aus der ein neues Ministerium an Stelle des Cabinets Auersperg, das noch immer auf die Genehmigung seines längst eingereichten Entlassungsgesuches wartet, genommen werden könnte.

Aus dem **Oriente** ist wenig Neues zu melden; die Verhandlungen der Pforte mit Rußland und Griechenland wollen nicht vom Flecke rücken; die Schuld hieran trägt die Hartnäckigkeit, mit welcher sämmtliche Betheiligte an ihren vorgefaßten Ansichten festhalten. Die Serbische Skuptschina hat die im Berliner Frieden ausdrücklich geforderte Gleichstellung der Juden mit den übrigen Confessionen einstimmig angenommen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 3. Februar.

Das **Abgeordnetenhaus** genehmigte am 29. in seiner 41. Sitzung in zweiter Berathung den Etat des Kriegsministeriums, Titel 41 des Extraordinariums der Bauverwaltung (Dikasterialgebäude in Danzig), den Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung, soweit derselbe noch nicht berathen war, nach kurzen Debatten zwischen den Abgg. v. Schorlemer und Hundt von Haften kam es dabei zu einer außerordentlich drastischen Auseinandersetzung, als letzterer behauptet hatte, die katholischen Feiertage seien Schuld an dem Verschwinden der Milliarden. Darauf werden noch unerhebliche Debatten der Etat der Porzellanmanufaktur, bis Titel 41 der Staatsschuldenverwaltung, die Extraordinarien der Oberrechnungskammer, des Ministeriums des Innern und der Gestütverwaltung genehmigt. Es folgt die zweite Berathung des Entwurfs betreffend die Hessische Brandversicherungsanstalt in Kassel. Der Entwurf wird nach den Beschlüssen der Kommission angenommen, trotz des Widerspruchs des Ministers Eulenburg zu § 1. Am 1. Februar wurden eine Anzahl kleinerer Vorlagen durchberathen. — Hierauf folgt die zweite Berathung des Wassergenossenschaftsgesetzes, wozu zahlreiche Amendements vorliegen. Eine längere Debatte erhebt sich bei § 20 (Haftung für Verbindlichkeiten von Genossenschaften). Der Paragraph wird schließlich mit einem Amendement Hänels angenommen. Eine weitere längere Debatte fand bei § 56 statt, wonach das Statut und Abänderungen desselben der Genehmigung durch den Oberpräsidenten bedürfen. Hänel und Lasker beantragen dafür zu setzen: durch den Provinzialrath. Minister Friedenthal erklärt den Entwurf mit Annahme dieser Amendements für unannehmbar. Lasker wendet sich gegen den Minister, den er des Bureaukratismus beschuldigt. Minister Friedenthal protestirt hiergegen und erklärt schließlich, daß, falls sich das Land diesen Vorwürfen anschließen sollte, er bereit sei, seinen Platz zu räumen. Der Antrag Hänel und Lasker wird angenommen.

In **Paris** wie in ganz **Frankreich** hat die Nachricht von der Abdankung des Marschalls große Befriedigung hervorgerufen. „Es ist unleugbar“, schreibt man aus der Französischen Hauptstadt, „das allgemeine Gefühl beim Rücktritt Mac Mahon's ist das einer großen Erleichterung, unter den Landesvertretern wie im Publikum. Die Börse, von ihrem ersten Schrecken ganz zurückgekommen, hat die Aussicht auf Ernennung Grevy's heute mit einer ansehnlichen Hausse begrüßt. Auf den Pariser Boulevards geht es sehr lebhaft zu, und die Aufregung hat unverkennbar etwas Freudiges. Auf den Zeitungsläden reißt die Menge sich um die Journale, und die definitive Demissions-Nachricht wird mit der unzweideutigsten Befriedigung aufgenommen. Es sollte gar nicht wundern, wenn man hie und da die Häuser beflaggte und illumirirte; sah man doch viele Leute mit den dreifarbigen Cocarden und Schleifen umhergehen, wie an nationalen Festtagen. In den politischen Kreisen ist durchgängig die Stimmung eine günstige. Man befürchtet keineswegs, daß der Präsidentenwechsel, wie es die reactionären Journale verkündeten, bei den Europäischen Mächten einen schlechten Eindruck machen werde; die Wahl Grevy's, glaubt man im Gegentheil, wird den auswärtigen Regierungen beweisen, daß die konservative

Französische Landesvertretung es nicht auf eine revolutionäre Politik abgesehen hat."

Drei **Anleiheprojekte sind der Pforte** gemacht worden, eines, wobei das Haus Rothschild betheiligt sein soll, und zwei seitens eines hervorragenden Bankiers in Galata. Nach dem angeblich Rothschild'schen Projekte soll die öffentliche Staatsschuld regulirt, die schwebende Schuld consolidirt, das Papiergeld unterdrückt und das Gleichgewicht im Budget hergestellt werden. Dafür soll die Pforte auf dreiunddreißig Jahre ihre Zölle und einige andere Staatseinnahmen abtreten und in deren Verwaltung durch Europäer einwilligen. Die beiden anderen Combinationen beziehen sich wesentlich auf ein Darlehn von 5,000,000 Türkischer Pfund, mittelst dessen die Einziehung der Kaimes bewerkstelligt werden soll. Auch hier ist die Verpfändung der Zölle als Bürgschaft begehrt. Nach einem Reuter'schen Telegramm aus Constantinopel wären nebstbei auch die Unterhandlungen zwischen Layard und der Pforte bezüglich des Ankaufes der Staatsdomänen auf Cypern rüstig im Gange.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 2. Februar. Reichskanzler Fürst Bismarck wird im Laufe dieser Woche im Auswärtigen Amte erwartet, doch ist noch nicht endgiltig bestimmt, ob Se. Durchlaucht auch wirklich kommen werden. An Stelle des Fürsten kommt vielleicht in letzter Stunde der Befehl, daß einer oder mehrere Geheimeräthe sich nach Friedrichsruhe begeben sollen. Jedenfalls aber ist die Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin in nahe Aussicht genommen. Dieses vorzeitige Eintreffen unseres leitenden Staatsmannes in der Reichshauptstadt hat mit den inneren Angelegenheiten kaum etwas zu thun. Der Reichstag welchen die persönliche Gegenwart des Reichskanzlers beeinflußt, ist noch nicht beisammen, das Staatsministerium ist mit seinem Präsidenten in ungetrübter Uebereinstimmung, und auf den Bundesrath, dessen Mitglieder „ihre Ueberzeugung in den Taschen, nämlich in den Instruktionen haben," macht eine Rücktrittsdrohung aus der Ferne die gleiche Wirkung wie aus der Nähe. Die Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin muß also andere Ursachen haben, Ursachen, welche mit der auswärtigen Politik in Zusammenhang stehen. Selbstverständlich ist es Frankreich, das jetzt fast ausschließlich die Aufmerksamkeit der Politiker auf sich lenkt. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Verhältnisse in Frankreich sich auf der schiefen Ebene befinden und dem Radikalismus zu bewegen. Man braucht an dem guten Willen Jules Grévys und Gambettas, die Angelegenheiten zum Stillstand zu bringen, nicht zu zweifeln, man kann aber bei allem guten Willen nicht sicher sein, daß dennoch der Radikalismus die Oberhand behält. Jules Grévy genießt verdientes persönliches Ansehen, aber er hat nicht, wie der Marschall Mac Mahon, die Armee hinter sich, die, wie jede große Armee der Majorität nach monarchistisch gestimmt ist. Gambetta hat durch sein Verhalten in den letzten Jahren bewiesen, daß er die Mäßigung als das Bessere erkannt hat. Sein Einfluß lebt aber nur so lange, als die popularis aura, die ihn erhoben hat, ihn auch trägt. Es ist möglich, daß Gambetta der andrängenden radikalen Linken auf dem kirchenpolitischen Gebiete Concessionen macht, um auf dem reinpolitischen Gebiet noch fernerhin bei dem gemäßigten Fortschritt verharren zu können. wir halten diese Eventualität sogar für im höchsten Grade wahrscheinlich. Auch Frankreich wird in Bälde seinen Kulturkampf haben. Die Möglichkeit erscheint uns nicht ausgeschlossen, daß Fürst Bismarck mit dieser Eventualität rechnet und von dem von neuer Seite bedrängten Vatikan weitergehende Conzessionen erwartet. In wie weit diese Rechnung richtig ist, wissen wir nicht; falsch ist sie jedenfalls nur dann, wenn sie das vatikanische non possumus für eine persönliche Willensäußerung und nicht für ein unentwegliches Prinzip erkennt. — Wir halten die Vermuthung für gerechtfertigt, daß des Fürsten Bismarck Berliner Reise mit diesen Dingen in Zusammenhang steht.

≃ **Berlin**, 31. Januar. Die Commission zur Berathung der gegen die Einschleppung der Pestkrankheit zu ergreifenden Maßregeln hielt heute Mittag 12 Uhr im Sitzungssaale des Reichskanzleramtes ihre zweite Sitzung, welcher auch die Professoren Hirsch von hier und Pettenhofer aus München beiwohnten. In derselben wurden die weiteren Maßregeln berathen, welche neben den in der bereits gestern durch den Reichsanzeiger publicirten Verordnung angeordneten Verkehrsbeschränkungen noch zu ergreifen sein werden. Außerdem sollen, wie man erfährt, in der heutigen Versammlung vier Aerzte gewählt sein, welche im Auftrage des Deutschen Reichs sich ungesäumt zur Berichterstattung nach eigenem Augenschein, nach denjenigen Orten Rußlands begeben sollen, wo die Pest ausgebrochen ist. Wie man ferner über die heutige Berathung erfährt, so soll in derselben, obgleich namentlich von den Professoren, von Pettenkofer und Hirsch diese Maßregeln bekämpft worden, als eventuell in Aussicht zu nehmende Ausnahme — jedoch nur für den Fall, daß eine weitere Verbreitung der Krankheit konstatirt worden — die Errichtung von Quarantaine-Anstalten an der Grenze bezeichnet sein. Da hingegen soll beschlossen worden sein, schon jetzt in den Häfen diejenigen Schiffe, welche aus den Südrussischen Meeren hier eintreffen, einer quarantainenartigen Controle zu unterziehen.

Man wird sich entsinnen, daß vor einiger Zeit, Seitens des Reichseisenbahnamtes die Frage nach der Einführung einer internationalen Eisenbahnstatistik angeregt wurde. Wie wir jetzt erfahren, sind die Vorarbeiten zur Verwirklichung dieser Idee nunmehr so weit gediehen, daß mit dem 1. Oktober d. J. dieselbe ins Leben treten wird. Die zu diesem Behuf von den Eisenbahnverwaltungen auszufüllenden Rapporte und Formulare sind bereits entworfen, und werden bald durch den Druck vervielfältigt werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Februar. Gestern Mittags, kurz nach 12 Uhr fand in der Kaiserlichen Admiralität der Schluß der Verhandlungen des Kriegsgerichts in Sachen „Großer Kurfürst" statt. Am Schlusse der Sitzung ermahnte der Präses, den Bestimmungen gemäß, die Richter, die Entscheidnng geheim zu halten, bis eine Allerhöchste Bestätigung des Urtheils erfolgt sei. — Gestern Mittag 1 Uhr fand im Reichskanzleramt eine Sitzung des Bundesraths statt, auf deren Tagesordnung hauptsächlich Etatssachen standen, es wird hierdurch bestätigt, daß der Reichshaushaltsetats dem Reichstag bei seinem Zusammentritt alsbald zugehen wird. — Officiös wird geschrieben: Die Französischen Vorgänge interessiren begreiflicher Weise in hohem Grade, ohne daß eine Rückwirkung derselben auf die allgemeinen Beziehungen besorgt wird. Eine Deutung in dieser Richtung darf man daher der schnellen Rückkehr des Fürsten Hohenlohe auf seinen Botschafterposten nach Paris nicht geben. Derselbe ist nur ein Beweis dafür, daß man selbstverständlich der Wandlung in Frankreich volle Aufmerksamkeit zukehrt. — Der im Reichskanzleramt ausgearbeitete Entwurf über Sicherstellung der Pfandgläubiger wird nunmehr dem Bundesrath zugehen. Der Entwurf, welcher das Pfandrecht an Eisenbahnen sicherstellen soll und in sofern eine Ergänzung zur Concurs-Ordnung bildet, ist den Regierungen mitgetheilt worden und liegt zur Zeit dem Staatsministerium vor.

München, 31. Januar. Der Reichsrath hat heute die Beschwerde, daß durch die Errichtung von Simultanschulen die Verfassung verletzt werde, nach längerer Berathung, dem Antrage des Ausschusses entsprechend, mit 32 gegen 14 Stimmen zurückgewiesen.

Barmen, 1. Februar. Die „Barmer Zeitung" meldet von heute: Auf die Seitens der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung an den Fürsten Bismarck gerichtete Adresse ist folgende Antwort eingegangen: Friedrichsruhe, 29. Januar 1879. Das gefällige Schreiben vom 21. d. M. habe ich mit Dank erhalten und bin ich mit Ihnen der Ansicht, daß unsere Industrie mit Rücksicht auf die Halbfabrikate, deren sie bedarf, um Schonung ihres Besitzstandes Anspruch hat, sobald ihr mit entsprechendem erhöhten Schutze des vollen Fabrikats nicht geholfen werden kann. Der Landwirthschaft aber schuldet der Staat die gleiche Beachtung, wie der Industrie, und wenn beide nicht Hand in Hand gehen, wird keine ohne die andere stark genug sein sich zu helfen. gez. v. Bismarck. An das Stadtverordneten-Collegium in Barmen.

Bonn, 31. Januar. Der Prinz Wilhelm hat sich heute Mittag auf dem Fechtboden durch eine plötzliche Wendung nach links eine Verletzung des linken Kniees zugezogen. Die Verletzung ist nicht erheblich, wenngleich durch Geheimrath Busch ein Gypsverband angelegt worden ist. Der Prinz befindet sich schmerzfrei.

Petersburg, 1. Februar. Nach dem heute eingegangen offiziellen Telegramm aus Astrachan befand sich am 30. v. M. weder in Wetljanka, noch in den in der Umgebung dieses Orts gelegenen Dörfern ein Kranker. In Selitrenn aber sind im Laufe des 30. zu den vorhandenen 2 Kranken noch weitere 6 neue Erkrankungsfälle hinzugekommen. Alle neu Erkrankten hatten mit von der Epedemie ergriffenen Personen in Berührung gestanden.

Paris, 1. Februar. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, befestigt sich die Hoffnung, daß sich Dufaure durch die erneuerten dringenden Aufforderungen des Präsidenten Grevy und der von der Linken des Senats und der Kammer an ihn abgesendeten Delegirten bestimmen lassen werde, die Conseil-Präsidentschaft zu behalten. Die Gerüchte über die Demission der anderen Minister und der Staatssecretäre werden unterrichteterseits als unbegründet bezeichnet, für wahrscheinlich gilt nur, das der Handelsminister Teisserenc de Bort den Londoner Botschafterposten und Wilson das Handels-Ministerium übernimmt.

— Der „Temps" erfährt, daß der Minister-Präsident Dufaure dem Ministerconseil mitgetheilt habe, daß sein Entschluß, sich zurückzuziehen, unwiderruflich sei. Auf alle Entgegnungen habe Dufaure geantwortet, daß die veränderte Lage der Dinge auch andere Männer verlange. Dufaure wird seinen Entschluß heute Abend auch Grevy anzeigen.

Versailles, 31. Januar. In der heutigen Sitzung der Kammer wurde Gambetta mit 314 von 405 Stimmen zum Präsidenten gewählt, 67 Stimmzettel waren unbeschrieben oder ungiltig. — Im Senate gelangte die Interpellation des legitimistischen Abgeordneten Fresneau über die Wahlumtriebe der Beamten in Morbihan zur Berathung. Der Senat beschloß, nach den von Mercère und Dufaure abgegebenen Erklärungen den Uebergang zur einfachen Tagesordnung. — Senat und Kammer vertagten ihre Sitzungen auf nächsten Donnerstag.

London, 1. Februar. Nach aus Captown vom 14. v. M. hier eingegangenen Nachrichten haben die Feindseligkeiten zwischen den Englischen Truppen und den Zulus begonnen.

Edinburg, 1. Februar. Das Urtheil in dem Prozeß gegen die Directoren der Glasgow-Bank ist heute Morgen publicirt worden. Dasselbe lautet gegen den Director Potter und den Gerant Stronach auf je 18 Monate Gefängniß, gegen Tayler, Inglis, Wright, Salond und Stewart auf je 8 Monate Gefängniß.

Haag, 1. Februar. Der König hat Deubeer Portugael zum Kriegsminister ernannt.

Telegraph Dep des Memeler Dampfb.

Berlin, 3. Februar. Eine heute publicirte Kaiserliche Verordnung bestimmt, daß vom 10. Februar ab jeder aus Rußland kommende Reisende sich durch einen Paß ausweisen muß, welcher am Tage des Austritts des Reisenden aus dem Russischen Staatsgebiete oder einem der beiden vorhergehenden Tage von der Deutschen Botschaft in St. Petersburg oder einer Deutschen Consularbehörde in Rußland visirt ist. Zur Erlangung der Visirung ist der glaubhafte Nachweis erforderlich, daß sich der Paßinhaber innerhalb der letzten zwanzig Tage in keinem von der Pest inficirten oder verdächtigen Gebiete aufhielt. Der Paß ist bei dem Eintritt über die Reichsgrenze behufs Gestattung der Weiterreise der diesseitigen Grenzbehörde zur Visirung vorzulegen. Eine weitere Bekanntmachung des Reichskanzlers trifft Anordnung über die Desinfection des Reisegeräths der Reisenden und das Desinfectionsverfahren mit gasförmiger schwefliger Säure.

Petersburg, 3. Februar. Der Regierungsbote widerlegt auf Grund der durch den Moskauer Generalgouverneur vorgenommenen Untersuchung die von einem Moskauer Blatte gebrachte Meldung, die Pest sei unweit von Moskau im Dorfe Wissokoje 20 Werst von Serpanchow erschienen. Die Krankheit, wovon viele Menschen betroffen wurden, erwies sich als ein typhoidales Fieber mit regelmäßigem Verlauf. Alle Erkrankten sind in der Besserung begriffen.

Paris, 3. Februar. Der Präsident Grevy beauftragte Waddington mit der Bildung eines neuen Cabinets.

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 31. Januar fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 159. Königl. Preußischen Klassenlotterie fielen:

3 Gewinne à 15,000 Mk. auf Nr. 43,427 79,142 91,694.

3 Gewinne à 6000 Mk. auf Nr. 1852 20,770 35,721.

36 Gewinne à 3000 Mk. auf Nr. 765 1304 8199 8862 10,815 12,600 16,373 18,308 18,587 24,660 25,200 27,132 37,523 40,461 42 259 43,067 44,501 45,250 45 643 50,563 54,738 54,923 58,947 59,312 62,918 67,553 70,224 73,133 73,213 73,577 73,776 74,326 78,495 82,840 85,447 88,525.

59 Gewinne à 1500 Mk. auf Nr. 1034 1317 1494 1774 3012 4895 5765 9368 13,430 13,621 13,902 19,986 21,174 21,477 21,738 22,738 23,923 24,074 26,676 30,077 31,547 32 418 33,026 35,808 37,809 40,237 41,419 41,759 44,425 46 202 47,469 47,475 47,577 48,648 50,181 50,428 54 699 55,068 57,594 60,238 67,109 69,287 70,380 72,017 72,792 73,380 73,381 73,415 82,051 82,133 84,475 84,949 86,375 87,101 89 631 89,738 90,129 91,172 93 116.

48 Gewinne à 600 Mk. auf Nr 1486 2525 7750 8950 9408 9911 15,515 18,422 20,982 24,571 25,546 25,759 25'934 27,092 29,456 31,117 31,552 38,631 40,706 41,937 43,198 45,605 46,914 47,245 47,714 52 614 54,344 56,182 57,382 59,295 59,506 60,101 60,798 64,596 64,707 64,724 72,589 72,798 73,705 73,835 74,620 80,034 82,913 84,785 88,462 89,573 90,110 91,737.

Bei der am 1. Februar beendigten Ziehung der 4. Klasse 159. Königl. Preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 15,000 Mk. auf Nr. 20,620.

1 Gewinn à 6000 Mk. auf Nr. 88,336

47 Gewinne à 3000 Mk. auf Nr. 1849 5021 6187 11,114 12,591 14 689 15,885 16,571 19,971 19 997 22,991 24,062 24,263 26,481 29,163 32,106 33,688 33 920 37,428 41,144 43,771 46,067 46 716 47,701 51,026 56,773 57,575 58,031 58,171 59 039 61,683 63,889 64,649 64,747 65,161 71,453 72,650 75 027 76,604 77,484 78,037 80,524 81,845 81,984 90,977 93 753 94,357.

39 Gewinne à 1500 Mk. auf Nr. 1565 2609 6625 8733 9851 11,264 15,664 16,538 21,853 28,108 28,721 34,541 37,277 37,583 43,538 46,798 47,369 48,297 49,331 52,460 53,126 55,234 56,001 56,879 56,923 62,942 65,574 67,095 68,350 81,788 82,324 83,569 83,733 86,864 88,103 90 244 90,844 91,297 94,706.

55 Gewinne à 600 Mk auf Nr 553 1808 2151 4181 4559 4736 9042 14,648 15,339 23,605 23 810 25,924 26,704 27,154 30,469 30,565 31,500 31,689 31,847 32,337 36,957 38,214 42,028 42,473 45,042 48,152 50,175 50,449 50,915 56,454 56,736 59,518 60,292 63 066 65,593 66 940 67,930 70,690 70,995 75,955 77,343 78,287 79,187 80,590 81,810 85 001 85,439 85,482 86,553 92,718 93,071 93,200 93 860 94,033 94,478.

Provinzielles.

*x **Tilsit**, 3. Februar. Wenig erfreuliche Ereignisse haben seit etwa 10 Tagen unsere Stadt heimgesucht; da ersticht ein Dragonerunteroffizier einen Fleischermeister, da wird eine ganze Gesellschaft von Herren und Damen mitten in größter Fröhlichkeit durch den Genuß eines schon zu alten Hummersalats zu allgemeinem Unwohlsein und entsetzlichen Jammerscenen gemeinsamer Entäußerungen gezwungen. (Es hat sich übrigens herausgestellt, daß sogenanntes Fischgift die schrecklichen Cholera- und Ruhrsymptome erzeugt hat, und aus dem Munde eines erfahrenen Delicatessenhändlers will ich hiebei mittheilen, daß jeder Hummersalat, der über 1 Jahr alt geworden, mehr oder weniger als verdorben und gesundheitsgefährlich betrachtet werden muß.) Da — ob, ich höre noch nicht auf mit Aufreibung von Schaudergeschichten, was gäb's auch Pikanteres für ein zeitungslesendes Publikum?) -- da schlägt im zornigen Wortwechsel ein Schuhmachermeister seinem Gesellen mit dem Hammer vor den Kopf, daß Letzterer ob dieses Abschiedes nach wenigen Tagen der Welt Valet sagte, wobei sich übrigens jetzt als Milderungsgrund für den überlebenden zornigen Meister herausgestellt hat, daß der Geselle ein langes Schustermesser in der Hand gehabt und jenem zur Nothwehr gezwungen habe. Da hat man einen Agenten S., der schon lange im Geruche stand, mit Gift gegen ihm unbequeme Personen operirt zu haben, z. B. gegen eine verstorbene Frau, der aber wegen mangelnder Beweise nicht gefaßt werden konnte, endlich wegen dringenden Verdachtes, an seinem Gläubiger, einem ländlichen Besitzer, einen Giftmord verübt zu haben, eingesteckt Vox populi vox dei, aber das Jus gab nichts darauf, und jener so schlaue Winkelagent vergaß die Geschichte von der cruche à l'eau. Heiliger St..... ich höre auf und erzähle lieber noch etwas Komisches Dem unlängst mit gegen 300,000 Mark Schulden durchgebrannten N. S. sehen zwar einige Großcravattiers, nebenbei Volkswohlbeflissene, mit verdutzter Miene nach, desgleichen aber zum Gaudium Vieler eine reiche alte Jüdin S., die ihre beträchtlichen Einnahmen alljährlich, natürlich gegen 15 Prozent, ihrem verschwiegenen Freunde natas hingab, gegen 10,000 Thaler, ihren Verwandten und Bekannten gegenüber der personifizirte Geiz war.

A. **Elbing**, 2. Februar. Jetzt zur rauhen Jahreszeit hat unsere städtische Behörde wie auch in früheren Jahren eine allgemeine Volksküche eröffnet. Es kann dort jeder Arme für 10 Pf. eine kräftige Suppe oder einen Teller Gemüse erhalten. Die Anstalt wird viel besucht, sie scheint also ein allgemeines Bedürfniß gewesen zu sein. Ueberhaupt hat die Stadt einen Armenetat von ca. 72 000 Mk., was mehr als 2 Mk. pro Kopf der Bevölkerung ausmacht. Außerdem werden die beiden Waisenhäuser und das Krankenhaus durch reiche Vermächtnisse der Engländer Pott und Cowle fast gänzlich unterhalten. — Eine ganz auffällige Verschiedenheit herrscht in den benachbarten Regierungsbezirken in der Lehrerwittwenkassenangelegenheit Die Wittwen im Königsberger Regierungsbezirk erhalten 180 Mk Pension und die im Danziger nur 150 Mk.. Dafür ist der jährliche Beitrag im Königsberger Bezirk 3 Mk. höher Es ist hier der eigenthümliche Fall vorgekommen, daß ein hiesiger Lehrer für seine dereinstige Wittwe 12 Mk. Beitrag zu bezahlen hat, während seine Tochter im Königsberger Regierungsbezirk als Lehrerin 15 Mk. Wittwenkassenbeitrag bezahlt. Uebrigens ist dieses eine wunderbare Einrichtung, daß auch eine Lehrerin Wittwenkassenbeitrag bezahlen muß — Auf den Actienunternehmungen scheint kein Glück zu ruhen. Die hiesige Actienbrauerei weist nach ihrem vorjährigen Verwaltungsbericht eine Unterbilanz von 143 541 Mk. 71 Pf. auf. — Seit einigen Jahren hatten sich die Alterthumsgegenstände durch allerlei Geschenke so anghäuft, daß der Magistrat alle Gegenstände zu einem städtischen Museum vereinigt hat. Die Conservirung dieser zum Theil werthvollen Stücke ist Herrn Dr. Anger h erselbst übertragen worden. Herr Dr. A. hat die Einrichtung getroffen, daß jeden Sonntag nach dem Ersten die Bürger freien Zutritt zu diesen Alterthumsschätzen haben sollen.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage)

Locales.

s. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der am 1. Februar abgehaltenen außerordentlichen Versammlung waren sämmtliche Stadtverordnete erschienen mit Ausnahme der Herren Butttus, Ernst, Henseler, Lau, Lösché, Mölcher und L Müller welche entschuldigt waren, fehlten Einberufen war die Sitzung auf den Antrag von 14 Stadtverordneten, welche über den augenblicklichen Stand der Börsenbrückenbauangelegenheit Aufklärung wünschten, da im Publikum die weitgehendsten Befürchtungen darüber herrschen. Eingeladen waren zu diesem Behufe Herr Oberbürgermeister Krüger und Herr Stadtbaumeister Werner, doch hatte sich nur der erstere eingefunden. Die Interpellation wurde von dem Herrn Oberbürgermeister Krüger sofort beantwortet. Er erklärte zunächst, daß ihm die Aufforderung insofern erfreulich sei, als sie ihm Gelegenheit biete schon jetzt Auskunft über die im hohen Grade unangenehme Sache geben zu können. Die von ihm in der letzten Stadtverordnetenversammlung ausgedrückten Hoffnungen hätten sich leider nicht verwirklicht; schon zwei Tage darauf habe sich Herr Grübland dahin gutachtlich vernehmen lassen, daß es in der bisherigen Weise nicht fortgehen könne und in demselben Sinne habe sich das bald darauf eingetroffene Gutachten des Herrn Geh. Oberbaurath Schwedler ausgesprochen. Beide Schriftstücke seien der Danziger Fabrik sowie Herrn Kreisbaumeister Meyer zur Meinungsäußerung übergeben und von denselben auch beantwortet worden Der Herr Oberbürgermeister verlas hierauf die beiden Gutachten der Herren Grübland und Geh. Oberbaurath Schwedler, sowie die Schreiben der Danziger Fabrik und des Herrn Kreisbaumeisters Meyer Herr Grübland ist der Ansicht, daß das Project des Herrn Bernstein sehr sorgfältig gearbeitet, aber in Bezug auf die Drehconstruction unvollständig sei und in letzterer Hinsicht so große Constructionsschwierigkeiten biete, wie sie selten vorkommen dürften. Auch die Fabrik habe verschiedene Fehler begangen. Eine Abänderung sei unbedingt erforderlich, sie werde ca. 6000 Mark kosten und frühestens bis Ende Mai durchgeführt werden können. Herr Geh. Oberbaurath Schwedler, der das Bernstein'sche Projekt bereits früher geprüft und für gut befunden hat, entdeckte bei erneuerter Durchsicht ebenfalls verschiedene Mängel, zu deren Abstellung er die Verstärkung der Hängestangen empfiehlt. Die Danziger Fabrik gesteht zu, daß sie sich einige Irrthümer habe zu Schulden kommen lassen und verspricht zugleich alles aufzubieten, um dieselben wieder gut zu machen. Der Herr Oberbürgermeister theilt sodann mit, daß auch Herr Bernstein die gleiche Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe. Herr Grübland sei nunmehr mit der Durchrechnung der von Herrn Geh Oberbaurath Schwedler gemachten Vorschläge beschäftigt und hoffe mit dieser Arbeit in 4 Wochen fertig zu werden. Hierauf würden dieselben dem Ober-Maschinenmeister bei der Königl. Direktion der Ostbahn in Bromberg Herrn Ramm zur Revision resp. Superrevision übergeben, worauf sie falls kein Anstand dagegen erfolge, die Danziger Fabrik zur Ausführung bekomme. Inzwischen solle der Bohlenbelag theilweise von der Brücke entfernt werden, wodurch allerdings einiges Holz verloren gehe. Seiner Ansicht nach komme es nicht darauf an zu untersuchen, ob dieser oder jener mehr Schuld habe; es sei allseitig gefehlt worden; die Hauptsache wäre dahin zu wirken, daß die Brücke bald fertig gestellt werde und von diesem Standpunkte aus bitte er das vorgeschlagene Verfahren gut zu heißen. Herr Hch. Pietsch vermißt einen bestimmten Plan; mit 6000 Mk. werde man schwerlich ausreichen; man müsse vor Allem genau wissen, was die Fertigstellung koste und wann sie bestimmt erfolge, für den letzteren Zeitpunkt müsse man eine feste Garantie haben; Leute, die sich der Arbeit unterziehen und die in Rede stehende Garantie auch leisten würden, werde man schon finden, vorausgesetzt, daß sie anständig bezahlt würden. Herr Hch Gerlach proponirt, da das bisher beobachtete Verfahren sich nicht bewährt habe, einen Aufruf in den Zeitungen zu erlassen, in welchem die Techniker, welche die Brücke in Ordnung bringen zu können glaubten, aufgefordert werden sollten sich zu melden. Unerläßliche Bedingung aber sei, daß sie Garantie dafür leisteten, müsse doch auch im Privatleben Garantie gegeben werden Herr Wolff erblickt den Hauptübelstand darin, daß die Brücke die Form eines Rhomboids habe; man möge sie ebenso wie so viele andere Brücken rechtwinklig construiren und die Techniker ersuchen, anzugeben, was von dem jetzigen Material benutzt werden könne, was verworfen und was neu beschafft werden müsse, endlich was dieser Umbau koste. Der Gerlach'sche Vorschlag sei nicht praktisch, es werde sich kein Techniker dazu hergeben die größte Autorität im Brückenbau den Geh. Oberbaurath Schwedler zu desavouiren. Diesen Anschauungen tritt Herr Hch. Pietsch entgegen; die von Herrn Wolff in Anregung gebrachte Anfrage könne zwar nichts schaden, nützen aber auch nichts, da die Sache dadurch auf Wochen hinaus verzögert werde, Herr Gerlach aber bestreitet, daß der betreffende Techniker den Geh. Oberbaurath Schwedler desavouiren müsse, er habe einfach nur die Sache in Ordnung zu bringen. Gegen den Antrag Gerlach sprechen sich noch aus die Herren Bannitz, Pohlentz, Jaenisch, Zacher und Oberbürgermeister Krüger. Herr Bannitz bezweifelt, ob sich in Deutschland Jemand finden werde, der Garantie gebe; man möge doch die Fehler durch diejenigen ausbessern lassen, von denen sie herrührten; sie hätten sich ja sämmtlich dazu erboten und die Versehen zugestanden, das aber sei schon viel werth; wie solle es mit der jetzigen Fabrik gehalten werden, wenn der Bau, wie der Antrag Gerlach es wolle, ganz anderen Händen übertragen würde; empfehlen möchte er um die Berechnung zu beschleunigen, Herrn Grübland eine Extraremuneration von 500 oder 1000 Thaler zu bewilligen, damit sich dieser die nöthige Hülfe annehmen könne, Herr Pohlentz erinnert daran, daß als im Jahre 1875 ein Kohlendampfer in Swinemünde gesunken sei, Niemand für dessen Hebung eine Garantie habe übernehmen wollen und die Regierung deshalb genöthigt gewesen sei, denselben selbst zu heben; ähnlich werde es auch bei uns gehen. Herr Jänisch giebt zu bedenken, daß Zeit verloren gehe, wenn der Gerlach'sche Aufruf resultatlos bleibe; aber selbst wenn Jemand z B. aus der Rheingegend darauf eingehe, würden immer mehrere Wochen nutzlos verstreichen, da der Betreffende doch erst die Akten studiren müsse; und dann wisse man noch gar nicht, ob er nicht schließlich den Auftrag doch als unmöglich refusire. Herr Zacher hält es für die beste Garantie, wenn die Herren Grübland und Ramm die Durchrechnung vornehmen. Herr Oberbürgermeister Krüger macht darauf aufmerksam, daß trotz aller Garantie doch alles verdorben werden könne; 9000 Mk. Caution habe übrigens die Danziger Fabrik ebenfalls gestellt; außerdem seien noch 8000 Mk. von ihr einbehalten Herrn Grübland zu drängen, halte er nicht für gut, da dann zu besorgen ist, daß die Zuverlässigkeit der Arbeit darunter leide. Die Brücke viereckig zu machen, halte er für unmöglich. Herr Wolff glaubt, die Brücke könnte allerdings dahin gebracht werden, daß sie sich drehe; es frage sich nur, wie lange die Drehung vorhalte; er fürchte, sie würde vielleicht schon nach sechs Wochen nicht mehr gehen Seiner Ansicht nach sei die Danziger Fabrik allerdings juristisch verpflichtet die Brücke brauchbar herzustellen; sie hätte von vornherein erklären müssen, daß sie den Bau nach der vorgelegten Zeichnung ablehne, wenn sie keine Garantie dafür übernehmen wollte. Die Herren Gerlach und Pietsch ziehen ihren Antrag, weil er keinen Anklang findet, zurück und werden hierauf die Vorschläge des Herrn Oberbürgermeister acceptirt Außerdem wird der letztere ersucht, die Techniker zu fragen, ob die von Herrn Wolff empfohlene rechtwinklige Umconstruction der Brücke im Bereiche der Möglichkeit liege, und Herrn Grübland anzuzeigen, daß ihm falls er technische Hilfe bedürfe, die daraus entstehenden Unkosten vergütet würden. Zum Schluß bittet Herr Hch. Gerlach den Herrn Oberbürgermeister veranlassen zu wollen, daß ein Polizeicommissar sich öfter an der Ecke des Ephraimschen Hauses einfinde, um das lebensgefährliche schnelle Fahren um die Straßenecke zu verhüten.

—h [Selbsthilfe.] Die meisten ländlichen Schlitten kommen nach wir vor, unbehindert durch die Polizeibeamten, ohne Schellen nach der Stadt. Am Sonnabend wurde auf diese Weise ein Mann übergefahren und erheblich am Kopfe verletzt. Die Umstehenden nahmen sofort Partei für den Verletzten und lynchten den betreffenden Bauern auf eine recht fühlbare Weise.

** [Frecher Diebstahl.] Am 9. November pr. hielt der Wirth R. aus Picktaßen mit seinem zweispännigen Fuhrwerke vor dem Scherner Kruge. In demselben befanden sich unter anderen Gästen der Losmann Wilhelm Matzat aus Kojellen, der an jenem Fuhrwerke ein besonderes Gefallen zu finden schien, da er, wie die Wirthin bemerkte, es auffällig in Augenschein nahm. Als R. abfahren wollte war das ganze Fuhrwerk, aber auch Matzat, verschwunden. Die Pferde fanden sich alsbald, jedoch ohne Siehlen, bei R. ein. Bei gehaltenener Recherche wurden um die Wohnung des Matzat herum Stücke des zerbrochenen Wagens und Pferdezäume, in einem Teiche die Pferdesiehlen und endlich in der Wohnung des M. selbst der Rest der Ladung jenes Wagens, aus Heringen Salz, Mohrrüben, Kohl und Zwiebeln bestehend, in einer Kleiderkiste und etwa 2 Schock Kohl dicht am Hause vergraben vorgefunden. Diesen Indicien gegenüber meint der hartnäckig läugnende Angeklagte, daß ihm ein Anderer einen Schabernack gespielt habe, womit er indeß, bei seinen Vorstrafen, keinen Glauben fand. Der Gerichtshof strafte ihn wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit drei Jahren Zuchthaus.

** [Theurer Handel.] Im Sommer v. J. baute der Besitzer Schmidt aus Gibbischen-Martin. Für seine Arbeiter hielt er Branntwein bereit, den er ihnen zur Aufmunterung gab. Seine Frau erachtete diese Gelegenheit für günstig, um sich ohne Wissen ihres Mannes einen Schmugroschen zu machen und verkaufte hin und wieder ein Schnäpschen. Dieser Handel währte aber nur kurze Zeit und wurde die Frau Schmidt heute wegen unbefugten Kleinhandels mit Getränken in 30 Mark Strafe genommen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 3. Februar.

Geboren: dem Böttcher August Girod ein Sohn: dem Reifschläger Carl Anderer eine Tochter: dem Arbeiter Johann Goira ein Sohn.

Gestorben: Lehrertochter Ida Tobiausky, 10 Wochen alt, Martha Schmidt 1½ Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche sind vom 26. Januar bis 2. Febr. getraut: Matrose Herman Alexander Hausherr mit Johanne Krischa.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frau Natalie Krause, geb. Patschke, mit Herrn Julius v. Götzen in Königsberg, Herr Premier-Lieutenant und Adjutant Robert Kühn in Berlin mit Fräul. Anna John in Königsberg, Fräul. Elisabeth Adler in Zorkeninken mit Herrn Gustav Trapp in Prökuls.

Geboren ein Sohn: Herrn Locomotivführer Schubert, Herrn C. Wenk in Königsberg; eine Tochter: Herrn R. Walter, Herrn Fritz Weidenberg in Königsberg, Herrn Vouberg in Bischofstein, Herrn Franz Werwath in Stallupönen.

Gestorben: Herr Carl Beneseldt, Frau Bäckermeister Elise Gottschalk, geb. Strauß, Frau Heinriette Hundsdörffer, geb. Wottka, in Königsberg, Herr Moritz Preuß in Schlobitten, Frau Auguste Hahnrieder, geb. Reinhold, in Lyck, Sohn Paul des Herrn C. Fuhrmann in Szibben, Herr Heinrich Gudowius in Rastenburg, Frau Caroline Stannius, geb. Krause, in Schmiedehnen.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Hauptmann der Landwehr Pilchowsky und Lieutenant der Landwehr Laudien aus Tilsit, Oberförster Bock aus Klooschen, Kaufl. Bartholomäus aus Magdeburg, Weiß aus Stettin, Barth und Knörich aus Berlin, Prager aus Danzig.

British-Hotel. Kaufl. Dambitsch und Lesser aus Berlin, Mandelbaum und Buß aus Frankfurt a. M., Büttner aus Waltersdorf, Lange aus Dresden, Samuel aus Leipzig, Friedrich aus Köslin, Thienich aus Waldenburg, Georg Levin aus Crefeld, M. Jesner aus Uralsk, Stohmann aus Elberfeld, Leisse und Student Jesner aus Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Heinrich v. Schröder — Hillel — 2012 Porto Grande, 29.1 Doboy. Alles wohl. Aeolus — Berding — ? Alicante, 17.1 Galveston.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Leblos.	Februar 1. R.-Mk.	Februar 3. R.-Mk.
Roggen behauptet April-Mai	122	122
Roggen Mai-Juni	122	122
Hafer April-Mai	115,50	114,50
Petroleum loco	21,10	21
Spiritus loco	51,50	51,50
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105	104,90
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,80	101,80
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	141,25	140,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82,30	fehlt
Russ. Noten	194,35	193,10
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	192,70	191,70
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,95	167,95
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,28	20,28
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,28,5	20,28,5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,60	80,60

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 3. Februar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	760,3	SW 4	bedeckt	— 4	Seeg. mäß bew.
Neufahrwasser	761,9	SSO. 1	heiter	— 17	
Swinemünde	760,0	SO. 1	Nebel	— 12	
Kiel	758,8	still 0	do.	— 8	
Skagen	757,5	WSW. 5	bedeckt	— 5	do.
Kopenhagen	758,8	still 0	heiter	— 11	
Bornholm	759,4	S. 2	bedeckt	— 5	
Stockholm	754,1	WSW. 6	do.	— 5	
Riga	759,0	SW. 1	do.	— 3	

Uebersicht der Witterung.

Barometer außer in Irland und Ungarn gefallen mit Erwärmung von Paris bis Petersburg, Britische Inseln leichter bis starker Ostwind, Deutsche Küste fast still. Von Holstein bis vorm Kanal trübe, neblig, Ostsee stellenweise heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

M | A. i. IV. d. 7. c. Ab. 7½ U.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Julius Harras,
Auguste Harras, geb. Malwitz,
Riga-Memel, im Januar 1879.

Todes-Anzeige.
Sonnabend Nachmittag 2¾ Uhr entschlief nach kurzem aber schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, der Fleischer Philipp Salecker, im noch nicht vollendeten 28. Lebensjahre. Diese Anzeige widmet allen Theilnehmenden zugleich im Namen aller Angehörigen statt besonderer Meldung die trauernde Gattin
Bertha Salecker,
geborene Feuersenger.

Am 2. d. M. früh 2 Uhr starb an den Nachwehen der Diphtheritis unser Großsohn Leo Scheidemann, 11¼ Jahre alt.
Hauptlehrer Kremp und Frau.

3. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. E. Nr. 401 ist am 28. Januar 1879 die Arbeiterfrau J. Ponellis gestorben.

Nautischer Verein.
Dienstag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr,
Versammlung
im Locale der Ressource Neptun
(Restauration Müller in der Fischerstr.)
Tagesordnung: Vorlagen des Präsidiums für den Vereinstag.
Der Vorstand.

Medizinisches Kränzchen
Dienstag, den 4. Februar.

Mittwoch, den 5. Februar,
Nachmittags 5 Uhr,
Monats-Conferenz
der Müller'schen Sterbekasse.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Durch Herrn Partikulier Groß ist uns ein Kasten enthaltend 1 Hut, 2 Mützen, 2 Röcke, 1 Unterjacke, 2 Paar Unterhosen, 2 Paar Socken, 1 Bettbezug, 3 Tücher, 1 Hälschen, 2 Handtücher, 3 Hemde überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt.
Der Vorstand.

Theater-Anzeige.
Mittwoch, den 5. Februar: Zum 3ten Male: „Fatinitza".
H. Lincke.

Benefiz-Anzeige.
Vielseitigen Aufforderungen Folge leistend habe ich zu meiner Freitag, den 7 d. M., stattfindenden Benefiz-Vorstellung das geistreiche Lustspiel
Paul Lindau's:
Maria und Magdalena
gewählt und beehre mich hiermit, ein geehrtes Publikum zum Besuch dieser Vorstellung ergebenst einzuladen.
Ernst Alex. Mügge.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt"
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Sonnabend, 8. Februar:
Masken-Ball
im Schützenhause.
Anfang 8 Uhr.
Ohne Maske keinen Zutritt, nur ältere Herren oder Damen können im Ballanzuge mit Larve oder Brille erscheinen. Kindern unter 12 Jahren alt kann der Zutritt nicht gestattet werden.
Billets für Schützenmitglieder à Familie 2 Mark, Einzelnbillette à 1 Mark; für die durch Schützen einzuführenden Fremden à Familie 3 Mark, Einzeln-Billette à 1,50 Mark verabfolgt mitunterzeichneter Hintze im Schützenhause.
Das Comité.
Aberger. Hintze. Petrovich. Simon. Wilcke.

Ein hochgeehrtes Publikum in Stadt und Umgegend bitte ergebenst, mich durch Zuweisung von Schuhmacher-Arbeiten für Herren und Damen, welche ich zu soliden Preisen ausführen werde, gütigst zu unterstützen. F. Lipkath, Schuhmacher, Schmelz, Spitzhut 10.

Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte
A. Scharffenorth & Co.,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer außerordentlichen

General-Versammlung

Montag, den 10. Februar, Nachm. 4 Uhr,
im Fischer'schen Saale
ganz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Abänderung der Statuten behufs Verlegung des Geschäftsjahres und anderweitige Regelung des bisherigen Modus der Wahlen zum Aufsichtsrath.
2) Geschäftsbericht.
3) Vorlegung und Festellung der Bilanz und Beschlußfassung über Vertheilung der Dividende.
4) Dechargeertheilung.
5) Wahl der Rechnungsrevisoren für das nächste Geschäftsjahr.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Theilnahme an der Versammlung, sowie die Stimmberechtigung der Inhaber von Actien sich nach den Bestimmungen der §§ 9 und 12 der Statuten regelt, wonach die Ausbleibenden sich dem Majoritätsbeschlusse der Erschienenen zu unterwerfen haben.

Der Aufsichtsrath
C. Fr. Zacher.

Bekanntmachung.

Da ich mit dem 1. März d. Js. ein Verladebureau hieselbst errichte, so setze ich hiemit eine geehrte Kaufmannschaft davon in Kenntniß, ebenso auch das binnenschifffahrttreibende Publikum. Für reelle Beförderung von beiden Seiten wird gebürgt.

Hochachtungsvoll
A. Carus.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung von **5594 cbm Kies** und **1066 cbm Lehm** für die nachstehend aufgeführten Provinzial-Chausseen ist Termin auf

Mittwoch, den 19. Februar c.,
Vormittags 11 Uhr,
in meinem Bureau anberaumt.

	Kies cbm	Lehm cbm
1) Tilsit-Memel		
Sect. II. Bersteningken-Laugallen	3227	895
Sect. III. Laugallen-Memel	823	54
2) Kaukehmen-Ackmenischken	323	117
3) Heydekrug-Ruß	386	—
4) Werden-Kolletzischken . .	743	—
5) Buddelkehmen-Pößeiten .	92	—
Zusammen	5594	1066

Schriftliche versiegelte und mit bedingungsmäßiger Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Submissionstermine portofrei mir einzureichen.

Die Bedingungen können in meinem Bureau eingesehen, gegen Erstattung von 1 Mk. Copialien abschriftlich von hier bezogen, auch kann das Verzeichniß der einzelnen Loose bei den betreffenden Chaussee-Aufsehern eingesehen werden.

Prökuls, den 29. Januar 1879.

Der Wege-Inspector.
Gabe.

Auction

Dienstag, den 4. Februar c.,
Vormittags 11 Uhr,
im Kaufmann **G. Scharffenorth'schen Speicher, Lootsenstraße,**
eine Partie bestes Weizenmehl in Säcken zu 2 Centnern
Sablowsky, Auctionator.

Auction

heute Nachmittag 2 Uhr,
Töpferstraße 11. Es kommen vor: 1 Wirthschafts-, 1 Kleiderschrank, 1 Materialisten-Repositorium und Tombank, Familien-Nähmaschinen, neue Herren- und Damengamaschen, 1 lederner Reisekoffer, Schmand- und Bierkäse, Cichorien, Stärke, Stearinlichte, Muskatwein, Malzzucker, Cigarren, Rum, Cognac, 1 Kaffeemaschine, 8 Port., 1 Holzwanne, 1 Astrachan-Pelz, getragene Herren-Ueberzieher und Stiefel u. m. a., wozu einladet
G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein Geschäft aus der Rosenstraße nach der **Fuchsstraße Nr. 1.** Indem ich ein geehrtes Publikum, insbesondere meiner werthen Kundschaft für das so lange geschenkte Vertrauen meinen besten Dank sage, bitte ich, mir dasselbe auch für die Folge angedeihen zu lassen.

Hochachtungsvoll
G. Heycke, Fuchsstr. 1.

Messinaer Apfelsinen,
„ Citronen,

in sehr schöner Frucht empfingen soeben und empfehlen billigst
Veidt & Follmann.

L. Lucht's Universal-Torfpreßmaschinen
und eiserne Kettenelevatoren (Patent)

arbeiten in jeder Moorsorte mit der größten Zuverlässigkeit, bei leichtem Gange und äußerster Haltbarkeit. Gefertigt werden dieselben in der
Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei von
L. Lucht in Colberg.

Der Keuchhusten der Kinder, der Catarrh, die Heiserkeit, die Verschleimung und die Heilung dieser Uebel durch den

Schlesischen Fenchel-Honig-Extract*)

von **Emil Szczyrba** in **Breslau.**

Näheres in der Gebrauchs-Anweisung. *) Niederlage bei Herrn **Th. Groening,** Apotheke zum goldenen Adler.

Verschiedene abgepfändete Möbel sollen **am 4. Februar c., Nachmittags 3 Uhr,** im Auktionslokale des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts meistbietend durch mich verkauft werden.

Wapinowski, Gerichtsexekutor.

Schlewisstraße Nr. 19 sollen **Mittwoch, den 5. d. Mts.,** Nachm. 3 Uhr, verschiedene Möbel durch mich verkauft werden: 1 Sopha, 1 Commode, 1 Schreibpult, 1 Spiegel, 1 Nähtisch, 1 Klapptisch, 6 Bilder.

Wapinowski, Gerichts-Exekutor.

Ein Masken-Anzug ist zu vermiethen **Carlsstraße 21.**

Damen-Maskenanzüge zu vermiethen miethen Thomasstraße 6 u. 7.

Für den Winterbedarf

empfehle: **Wollene** Hemden, Unterbeinkleider, Kniewärmer, Handschuhe 2c., sowie Strickwolle, **Zephyr-, Moos-, Gobelin-, Eis-, Mohair-** und Tauben-Wolle, auch sämmtliche andere Stick-, Strick- und Nähmaterialien in anerkannt bester Qualität und größter Auswahl.

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Ausverkauf!

Fuchs-, Feeh-, Katzen-, Caninfutter, Garnituren (Muff und Stola) in Marder, Nertz, Iltis, Bisam, Feeh und diverse andere Sorten, wie überhaupt Alles in mein Fach Schlagende, verkaufe, um sobald als möglich damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise.

Achtungsvoll
R. Streichert.

Bestellungen und Reparaturen werden auf's beste besorgt. D. O.

Magdeburger Sauerkohl,
„ saure Gurken

empfiehlt billigst
Hermann Fischer,
Töpferstraße Nr. 19.

Ausschuss-Porzellan,

als: Teller, Tassen, Schüsseln 2c., wie auch eine große Partie **Ausschuß-Steingut** zum billigsten Verkauf.

Carl Goetz,
Friedr.-Wilh.-Straße 13.

Ca. 50 Dutzend Steingut-Teller **pro Dutzend 1,20 Mark.**

Brennholz, Achtelschwarten, Kopfklötze, Diel-Enden 2c., sind mit und ohne Anfuhr auf dem **Ehmer'schen** (früher Industrie-) **Dampfmühlenplatze** zu haben.

Neue vorgez. Weißwaaren,

sowie sehr hübsche angefangene Decken, empfehle hiermit ergebenst.

D. Sudermann, Bäckerstr. 18.

Champagner-Cognac.

Zwei Kisten à 25 Flaschen echt Franz. Champagner-Cognac feinster Sorte, wovon die eine Kiste noch auf hiesigem Packhofe lagert, sollen billigst durch mich verkauft werden.

Carl Goetz,
Friedrich-Wilhelmstraße 13.

Sophas und Matratzen werden spottbillig verkauft bei
J. Fritzwanker, Sattlermeister,
Brauerstraße Nr. 3—4.

Daselbst sind auch ein- und zweispänige Geschirre sehr billig zu haben.

Eisenbahn-Frachtbriefe
(auch **Russische**)

sind zu haben in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Eine **braune elegante Stute,** 11jährig, zu verkaufen Polangenstraße 22.

☞ 1 Reisepelz (Schuppen), 1 eich. Klapptisch, 1 Geldkasten, Bette, 1 Bücherschrank, 2 fast neue eschene Bettstelle, eine große Bratpfanne Baakenstraße 11.

Jemand, der vollständige **Utensilien zum Mehlverkauf** abzugeben hat, (besteh. in Mehlkasten, Wagschaalen 2c.) beliebe seine Adresse in der Exp. dieses Blattes abzug.

Auf ein Hypotheken-Document erster Stelle von 3000 Mark wird ein Darlehn von 1/4 des Betrages auf einige Zeit gegen solide Zinsen gesucht. Gef. Offerten unter **X. 100** beliebe man abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Eine Bisamstola ist am Sonntag Abend von Reifschlägerstr. bis Steinthor verloren gegangen. Bitte abzug. Frdr.-Wilh.-Str. 47.

Eine weiße wollene Decke mit schwarzen Streifen ist am Sonntag Abend in der Magazinstraße aus einem Schlitten verschwunden. Wer über den Verbleib Auskunft geben kann melde sich bei Bäcker-Meister **Werner,** Bommels-Witte.

Ein **brauner Hund** hat sich Sonnabend eingefunden Holzstraße 24.

Ein br. Hühnerhund hat sich in Ziegelei-Memel eingefunden und ist gegen Futter- u. Insertionsk. in Empf. zu nehmen.

Ein verheiratheter tüchtiger **Schmied** wird gesucht vom
Dom. Kl. Tauerlauken.

Ein gut empfohlenes Mädchen für Küche und Stube kann sich melden bei
Anna Fischer,
Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 26.

Ein tüchtige Wirthschafterin mit guten Zeugnissen zu erfragen Hospitalstraße 14.

Ein 15—16jähriges Mädchen wird für den ganzen Tag zum Aufwarten gebraucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Aufwärterin kann sich melden in den Nachm.-Stunden Johannisstr. 2/3, oben.

Ein gut empfohl. Dienstmädchen od. ältl. alleinsteh. Frau melde sich Barbierstr. 1.

Ein Milch-Comptoir wird gesucht. Adr. bei Herrn **Grossmann,** Polangenstr. erb.

Töpferstraße Nr. 12 sind 2 freundliche obere Stuben nebst Schlafcabinet 2c. 2c. zum 1. April zu vermiethen.

Drei Zimmer, parterre, sind zu vermiethen Holzstraße 3c.

Zu vermiethen eine kleine Familien-Wohnung. Näheres Aschhof No. 1.

Breite Straße 20 ist die untere links gelegene Wohnung zu vermiethen und vom 1. April zu beziehen und eine obere geräumige Wohnung von sofort.

Auch steht **1 Ziehmangel** bill. z. Verk.

Eine geräumige Wohnung ist mit auch ohne Möbel von gleich auch später zu vermiethen Marktstraße 16, 2 Treppen.

Zwei Wohnungen zu vermiethen
große Wasserstraße No. 11.

Eine Oberwohnung von 3 Stuben nebst Zubehör ist vom 1. Mai zu beziehen.
Schwedersky, Holzstraße 4.

Eine untere Wohnung ist zu vermiethen
Quellstraße Nr. 4.

Eine untere Wohnung, Stube nebst Kammer ist miethefrei Ankerstraße No. 9.

Von W. Schröder ist Wallstr. 6 eine untere Wohnung für 90 Mk. jährlich zu verm.

Eine Wohnung von 2 Zimmern und 2 Kammern, worin ein Schuhmachergeschäft mit gutem Erfolg betrieben, ist, wenn gewünscht wird auch getheilt, vom 1. März c. zu beziehen Schmelz Mühlenstraße 1, der Höftman'schen Dampfmühle gegenüber. Auf Wunsch kann das Haus auch gegen geringe Anzahlung verkauft werden.

Edictalladung.

Demnach laut einer Anzeige der Calenberg-Grubenhagen-Hildesheimschen ritterschaftlichen Credit-Commission zu Hannover der Oeconom Adolph Sauthoff zu Klein Freden behuf Erlangung eines Darlehns aus ritterschaftlicher Credit-Casse dem Credit-Vereine für solches Darlehn seinen Ackerhof No. 39 und seine Kothhöfe No. 18 und 38 zu Klein Freden mit allem dermaligen Zubehör, insonderheit an Gebäuden, ferner an Gärten, Aeckern, Wiesen und Weiden, welche Grundstücke in der Grundsteuer-Mutterrolle von Klein Freden unter dem Artikel 34, laufende No. 1 bis 30 und 33 bis 37, Kartenblatt 1, Parzellen 10 bis 13 und 56, Kartenblatt 2, Parzellen 9 bis 11, 14 und 15; Kartenblatt 3, Parzellen 29, 30, 33, 34, 51, 52, 57, 77, 78, 79, 122, 128, 129, 130, 136 bis 139, 174 und 175; Kartenblatt 4, Parzellen 9, 13, 17, 43 und 55 zu überhaupt (50) fünfzig Hectaren 60 a. 34 qm. angeschrieben sind, imgleichen an 5 Holzantheilen in der Klein Fredener und 2 1/2 Antheilen in der Everoder Genossenschafts-Forst, sowie an Gerechtsamen und Zubehörungen jeder sonstigen Art zum statutenmäßigen Pfande setzen will: so werden auf Antrag der ritterschaftlichen Credit-Commission alle Diejenigen, welche an den bezeichneten Grundbesitz 2c. Eigenthums- oder Mitbesitz-Ansprüche, hypothekarische Forderungen, servitutische, fideicommissarische, lehnrechtliche oder sonstige dingliche Anrechte geltend machen zu können glauben, hierdurch vorgeladen, in dem auf

Montag, den 3. März 1879,
Morgens 11 Uhr,

vor Königlichem Amtsgerichte anstehenden Edictaltermine zu erscheinen, um solche Ansprüche 2c. anzumelden und klar zu machen, widrigenfalls die sich nicht Meldenden ohne Aussicht auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand der hypothekarischen Forderung, die der Credit-Verein für ein vorzustreckendes Darlehn erlangen wird, bis zu dessen Tilgung nachgesetzt werden sollen.

Von der Anmeldungspflicht befreiet nur ein von ritterschaftlicher Credit-Commission über bereits angezeigte Ansprüche ertheiltes Certificat.

Alfeld, den 30. Januar 1879.

Königliches Amtsgericht I.
Erxleben.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 29. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Dienstag, den 4. Februar 1879.

Lb. Haus der Abgeordneten.

41. Plenarsitzung. Freitag, 31. Januar.

Vizepräsident Klotz (Berlin eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 25 Minuten.

Zur Berathung steht zunächst das Verzeichniß von Petitionen, welche von den betreffenden Kommissionen zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachtet sind; fünf dieser Petionen werden auf Wunsch von je 15 Mitgliedern den betreffenden Kommissionen nochmals zur Berichterstattung überwiesen.

Das Haus genehmigt hierauf den Etat des Kriegsministerums (Einnahme 1,000,000 Mark; dauernde Ausgaben 13,055 Mark für Verwaltung des Berliner Zeughauses; Extraordinarium 1,000,000 Mark zur anderweitigen Einrichtung des Zeughauses in Berlin), sodann den Titel 41 des Extraordinariums der Bauverwaltung auf Antrag der Budgetkommission, wodurch 300,000 Mk. zum Neubau des Dikasterialgebäudes in Danzig bewilligt werden. Ebenso werden die Einnahmen der landwirthschaftlichen Verwaltung (2,498,000 Mk.) genehmigt. Die Petiton von Bürgern der Stadt Marggrabowa um Bewilligung der erforderlichen Mittel zur Subvention einer in Marggrabowa zu errichtenden Mittelschule (landwirthschaftlichen), wird auf Antrag der Budgetkommission (Refer. Abg. Lipke), insoweit die Petion dahin geht, in der Provinz Ostpreußen noch eine landwirthschaftliche Mittelschule zu errichten, der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Bei Kap. 104 der Ausgaben der landwirthschaftlichen Verwaltung, bittet Abg. Jungck den Minister dafür Sorge zu tragen, daß die Schafpockenimpfung in weiteren Provinzen obligatorisch werde.

Minister Dr. Friedenthal verspricht Erwägung der Sache.

Bei Kap. 108 (Thierarzneischulen) tadelt

Abg. Löwenstein die Besoldungsverhältnisse an der Thierarzneischule zu Hannover.

Abg. Dr. Ammann schildert den Mangel an physikalischen und chemischen Apparten an derselben Anstalt; gleichzeitig erklärt sich Redner gegen die obligatorische Schafpockenimpfung, durch welche die schon erloschene Krankheit konservirt werde.

Abg. v. Meyer (Arnswalde) spricht sich in ähnlichem Sinne wie Abg. Jungck aus. Die dauernden Ausgaben der Verwaltung im Betrage von 7,044,672 M. werden bewilligt.

Bei Titel 9 des Extraordinarius (zu den Kosten der Verbreiterung der Weichsel-Nogat-Regulirung 30,000 Mk.) spricht sich

Abg. Freiherr v. Minnigerode für das radikalere der beiden vorliegenden Projekte aus und giebt sich der Hoffnung hin, daß die entgegenstehenden Schwierigkeiten baldigst gelöst würden, damit das Nogatland endlich vor den häufigen schweren Dammdurchbrüchen und Ueberschwemmungen zu schützen.

Bei Titel 12 (zur Gründung eines Credit-Instituts für die kleinen Grundbesitzer der Provinz Posen 600,000 Mark) tadelt

Abg. Hundt v Hafften die zu enge Beleihungsgrenze der Posen'schen Credit-Institute und kommt dann auf sein Lieblingsthema, die zahlreichen katholischen Feiertage zu sprechen. Man müsse die Bevölkerung von dem Einfluß der katholischen Geistlichkeit frei machen (Heiterkeit.) Herr v. Hafften meint, die zahlreichen Feiertage seien die Schuld an dem Verschwinden der Milliarden. (Große Heiterkeit.) (Abg. v. Stablewski unterbricht den Redner mit einem Zwischenruf.) Abg. Hundt v. Hafften verspricht dem Abg. v. Stablewski, ihn bei nächster Gelegenheit in ähnlicher Weise zu unterbrechen. (Heiterkeit.)

Abg. v. Meyer (Arnswalde) tritt der ersteren Behauptung des Vorredners wegen der engen Beleihungsgrenze entgegen.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Mit seinem gewohnten Scharfsinn hat Herr Hundt v. Hafften das Ei des Columbus entdeckt; wir wissen also jetzt, daß die Milliarden wegen der Posener Feiertage verschwunden sind. (Große Heiterkeit.)

Abg. Hundt v. Hafften: Herr v. Schorlemer-Alst mit seiner Witzmacherei hat mich mißverstanden; ich meinte statt Schutzzoll und Hemmung des Verkehrs müsse man vor allem die zahlreichen katholischen Feiertage abschaffen, um es besser werden zu lassen.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Ich danke dem Herrn Vorredner für diese neue Aufklärung; die Schutzzöllner mögen sich das merken. Die wirthschaftlichen Verhältnisse werden durch Aufhebung der Polnischen Feiertage allein gebessert. (Heiterkeit, Abg. v. Hafften: Sehr wahr!)

Das Extraordinarium (2,363,100 Mark) wird bewilligt.

Bei Titel 1 des Extraordinariums (zu Bohrversuchen 150,000 Mark) bittet

Abg. Schmidt (Stettin) diesen Posten in's Ordinarium zu setzen. Bei Titel 2 und 3 zu Bauprämien für Bergleute, welche zu Saarbrücken sich Wohnhäuser bauen und zur Gewährung unverzinslicher Darlehne an solche Bergleute (160,000 Mark) fordert

Abg. Berger die Regierung auf, mit diesen unverzinslichen Darlehen überall vorzugehen; wenn man den Arbeitern die Erwerbung eines Häuschens ermögliche, löse man einen Theil der sozialen Frage.

Ministerialdirektor Dr. Serlo: die Regierung stehe auf demselben Standpunkt wie der Abg. Berger; die Finanzlage des Landes erlaube aber für dieses Jahr die Einstellung größerer Posten nicht.

Bei Titel 7 (Beiträge zu den Kosten der Vertiefung der kanalisirten Saar von Güdingen bis Saargemünd ꝛc. erste Rate 300,000 Mark.) beantragt die Budgetkommission diesen Posten zu streichen.

Die Abgg. Vopelius und Knebel beantragen, diese Summe von 300,000 Mark mit Rücksicht auf den Mangel einer desfalsigen Uebereinkunft zwischen Preußen und dem Reichslande abzulehnen, hingegen anzuerkennen, daß die durch eine angemessene Subvention zu bewirkende Betheiligung Preußens an der Vertiefung der gedachten Kanäle im Interesse des Absatzes der fiskalischen Kohlengruben im Saarreviere gerechtfertigt erscheint.

Ministerialdirektor Serlo erklärt die Uebereinstimmung der Regierung mit diesem letzteren Antrage, dessen Annahme die Verhandlungen Preußens mit Elsaß wesentlich fördern werde.

Der Antrag Vopelius und Knebel wird darauf mit geringer Majorität angenommen.

Betreffs des Etats der Porzellanmanufactur beantragt die Budgetkommission durch ihren Referenten Abg. Stengel unveränderte Annahme.

Frhr. v. Heereman bittet ebenfalls den Etat zu bewilligen. Zwar seien in diesem Jahr 65,000 Mark mehr gefordert, aber diese Summe sei durchaus productiv angelegt. Redner betont dann des Näheren die Nothwendigkeit der Berücksichtigung des künstlerischen Geschmacks.

Der Etat wird bewilligt; desgleichen der Etat der Staatsschuldenverwaltung, das Extraordinarium der Abrechnungskammer, das Extraordinarium des Ministeriums des Innern.

Es folgt die Berathung des Extraordinariums der Gestütsverwaltung. Titel 1 giebt zum Ankauf von Pferden einen Extrazuschuß von 191,900 Mark.

Die Abgg. Frentzel und Quadt beantragen, die Regierung aufzufordern, daß dieselbe, falls die vorgesehene Einstellung von 90 Landbeschälern aus eigner Aufzucht der Hauptgestüte nicht möglich sein sollte, im nächsten Etat diejenigen Mittel, welche zum vollen Ersatz der erfahrungsmäßigen Abnutzung erforderlich sind.

Nachdem ein Regierungs-Commissar aber die Besorgnisse, ausgesprochen, daß der Ersatz der Landbeschäler nicht der Abnutzung entsprechend sein wird, zieht der Abg. Quadt seinen Antrag zurück.

Das Extraordinarium wird genehmigt.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Hessische Brand-Versicherungs-Anstalt in Kassel. Die Kommission hat durch ihren Referenten

Abg. Dr. Wolff (Marburg) mehrere Aenderungen zu den §§ 1 und 2 beantragt und einen § 3a eingeschoben. Der Zusatz zu § 1 lautet: Die Beschließung des Reglements und jeder Abänderung desselben kann nur mit dreiviertheil der abgegebenen Stimmen des Hessischen Kommunallandtages erfolgen.

Minister Graf zu Eulenburg giebt den Abänderungen zu § 2 und § 3a seine Zustimmung. Unannehmbar für die Regierung sei jedoch der Zusatz zu § 1. Weshalb traue man denn dem Kommunallandtag nichts Gutes zu? Man verhindere ja mit jener Zusatzbestimmung nur das Zustandekommen einer Revision.

Abg. Fromm führt aus, daß nach den ständischen Verhältnissen im Hessischen Landtage leicht eine Uebervortheilung des einen Standes durch den andern herbeigeführt werde. Er bitte dem wohlerwogenen Antrage der Kommission zuzustimmen.

Das Haus genehmigt darauf mit großer Majorität den § 1 in der Kommissionsfassung und darauf auch das ganze Gesetz gemäß den Vorschlägen der Kommission. Darauf vertagt sich das Haus bis Sonnabend 10 Uhr. Tagesordnung: Gesetzentwürfe betreffend Abänderung des Unterstützungswohnsitzgesetzes und betreffend die Deckung der Mehrkosten einiger Bahnen bei Trier und Koblenz; Anleihe zur Verbesserung der Märkischen Wasserstraßen; einige Etats, Wassergenossenschaften. — Schluß 3¼ Uhr.

---

42. Plenar-Sitzung. Sonnabend, 1. Februar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr. Am Ministertisch: Dr. Friedenthal, Graf zu Eulenburg und einige Commissare.

Tagesordnung: I. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs wegen Aufhebung der Paragraphen 29 bis 48 des Lauenburgischen Gesetzes betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz.

Der Gesetzentwurf wird genehmigt.

II. Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Deckung der erforderlichen Mehrkosten für den Bau zweier Bahnlinien zum Anschluß an die Lahnbahn und von Godelheim resp. Ostbergen nach Northeim.

Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

III. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Verbesserung Märkischer Wasserstraßen.

Die Commission hat die Nothwendigkeit dieser Regulirungsarbeiten anerkannt und den Gesetzentwurf unverändert genehmigt.

Der Gesetzentwurf wird nach kurzer Debatte unverändert genehmigt.

IV. Fortsetzung der Etatsberathung.

V. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bildung von Wassergenossenschaften.

Die Vorlage vertheilt den Stoff in 5 Abschnitten, von denen je einer die „freien" und die „öffentlichen" Genossenschaften behandelt, während die für beide gemeinsamen materiellen Vorschriften im ersten Abschnitt vorausgeschickt, und Straf- und Schlußbestimmungen als besonderer Theil (vierter und fünfter Abschnitt) angefügt sind.

Der erste Abschnitt enthält in den §§ 1—10 die „allgemeinen Vorschriften". Derselbe wird debattelos angenommen.

Der zweite Abschnitt enthält in den §§ 11—34 die Bestimmungen über die freien Genossenschaften. § 20 der Vorlage stellt die Solidarhaft der Genossenschaften als Prinzip auf. Die Commission hat dieses Prinzip einstimmig abgelehnt. Sie ist dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß, wenn dieses Prinzip beibehalten werde, kaum irgend eine nennenswerthe Zahl der gewünschten Genossenschaften unter Grundbesitzern sich bilden werde, auch der Eintritt öffentlicher Verbände nicht füglich zu erwarten sei. Die Commission hat daher beschlossen an die Stelle der Solidarhaft folgende Sätze aufzunehmen: Für die Verbindlichkeiten der Genossenschaften haftet deren Vermögen. Insoweit ein Genossenschaftsgläubiger aus demselben nicht befriedigt werden kann, muß die fehlende Summe durch Beiträge aufgebracht werden, welche von dem Vorstande nach dem im Statut festgesetzten Theilnahmeverhältniß auf die Genossen nöthigenfalls wiederholt bis zur vollen Tilgung der Schuld in Anspruch genommen werden. Wer in eine bestehende Genossenschaft eintritt, haftet auch für alle vor seinem Eintritt entstandenen Verbindlichkeiten der Genossenschaft. Entgegenstehende Verträge sind gegen dritte wirkungslos.

Abg. Biesenbach verurtheilt das Prinzip der Solidarhaft überhaupt und hält dafür, daß die Vorschläge der Commission, welche zwar das Prinzip perhorresciren, thatsächlich für die Genossenschaften dieselbe verderbliche Wirkung haben können. Er empfiehlt daher die Annahme eines von den Abgg. Hänel und Lasker eingebrachten Antrages, mit einem von ihm gestellten Unterantrage, welcher die Haftbarkeit der Genossen nicht weiter limitirt.

Regierungs-Commissar Geh.-Rath von Bülow erklärt sich gegen den Zusatzantrag Kieselbach; ebenso Abg. Dr. Hänel, weil derselbe geeignet sei, die Creditfähigkeit der Genossenschaften vollständig zu beseitigen. Er empfiehlt für den § 20 folgende Fassung:

„Für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft haftet deren Vermögen. Genügt dasselbe zur Befriedigung der Gläubiger nicht, so ist die Erfüllung der Verbindlichkeiten durch Beiträge zu bewirken, welche von dem Vorstande, bezw. von den Liquidatoren nach dem im Statut festgesetzten Theilnahmeverhältniß auf die Genossen umzulegen und beizutreiben sind. Ist zur Beitreibung der Beiträge die Zwangsvollstreckung gegen einen Genossen ganz oder theilweise fruchtlos geblieben, so ist der Ausfall auf die übrigen Genossen in gleicher Weise zu vertheilen. Dasselbe findet statt, wenn über das Vermögen eines Genossen das Concursverfahren eröffnet worden ist, unbeschadet des Rechtes der Genossenschaft, ihre Forderungen auf die Beiträge im Concursverfahren zur Geltung zu bringen. — Findet die Zwangsvollstreckung gegen eine Genossenschaft statt und verweigern oder verzögern der Vorstand, bezw. die Liquidatoren die Beitreibung der Beiträge, so hat das Vollstreckungsgericht, auf Antrag des Gläubigers und unbeschadet der Bestimmungen der §§ 19 und 36 einen oder mehrere Genossen, erforderlichenfalls dritte Personen damit zu beauftragen, die Umlage der Beitreibung der Beiträge an Stelle des Vorstandes bezw. der Liquidatoren und Namens der Genossenschaft zu bewirken. — Den Beauftragten steht das Recht zu, die Genossen nach Maßgabe der Bestimmungen des § 19c Alinea 2 zu berufen.

In der weiteren Discussion sprechen noch Reg.-Comm. Geh.-Rath v. Bülow gegen die Fassung des Antrages Hänel, der nach seiner Meinung mit der Civilprozeßordnung im Widerspruch stehe.

Abg. Wisselingk nimmt das Genossenschaftswesen gegen die Vorwürfe des Abg. Biesenbach in Schutz, ebenso Abg. Parisius, der speciell den Fall der Genossenschaftsbank in Düsseldorf bespricht, und dem Abg. Biesenbach den Vorwurf macht, daß derselbe aus unlauteren Quellen schöpfe.

Bei der Abstimmung wird unter Ablehnung des Antrages Binsenbach § 20 nach dem Vorschlage Hänel-Lasker genehmigt.

Bei §. 21, welcher den Gläubigern eines Genossen das Recht entzieht, die zum Genossenschaftsvermögen ge-

hörigen Sachen, Forderungen 2c. zum Behufe ihrer Befriedigung oder Sicherstellung in Anspruch nehmen, nimmt Biesenbach Veranlassung, die von dem Abgeordneten Parisius gegen ihn erhobenen persönlichen Angriffe zurückzuweisen. Wenn die Herren von der Fortschritts-Partei die Ausführungen der Gegner nicht mit sachlichen Gründen zu bekämpfen vermögen, dann greifen sie zu persönlichen Angriffen. Es sei dies eine Ueberhebung. Herr Parisius bezeichne seine (des Redners) Quelle als eine „unlautere." Diese sei die Handelskammer in Düsseldorf, und die Angaben, die er über die Düsseldorfer Affaire gemacht, seien dem Bericht von 14 notablen Handelsherren an den Minister Achenbach entnommen. Und das soll eine unlautere Quelle sein. Die Quelle des Herrn Parisius sei dagegen Herr Direktor Szlidthoff, derselbe, der wegen des Düsseldorfer Krachs wegen Betrugs zur Untersuchung gezogen worden sei.

Abg. Parisius stellt die letztere Behauptung in Abrede. Er wolle dem Vorredner aber Gelegenheit geben, seine unreifen Ansichten über das Genossenschaftswesen zu berichtigen und lade denselben daher zum Rheinisch-Westphälischen Genossenschaftstag nach Cöln ein.

Abg. Biesenbach: Die Ueberhebung scheint bei Herrn Parisius zum Laster geworden zu sein. (Redner zieht diesen Ausdruck, da der Präsident ihn zu rügen beabsichtigt, zurück.)

§ 21 wird unverändert genehmigt; desgleichen § 22; § 23 fällt weg. § 23a (Wechsel in den Eigenthumsverhältnissen) wird in unveränderter Fassung ebenfalls angenommen.

§§ 24, 39 und 43 werden mit geringen Aenderungen ebenfalls genehmigt. (§§ 40—42 werden in Consequenz der Beschlüsse zu § 20 gestrichen).

Der dritte Abschnitt (§§ 44—99) handelt von den öffentlichen Genossenschaften.

Die §§ 44—55 werden in unwesentlich veränderter Fassung angenommen.

§§ 56 bestimmt, daß das Genossenschaftsstatut sowie jede Abänderung desselben der Bestätigung durch den Oberpräsidenten bedarf.

Abg. v. Benda beantragt dagegen, bis zur anderweitigen Organisation der höheren Verwaltungsbehörden das Statut durch den zuständigen Minister bestätigen zu lassen, während die Abgg. Hänel-Lasker an Stelle der Worte: „durch den Oberpräsidenten" setzen zu wollen: „durch den Provinzialrath".

Es erhebt sich über diese Anträge eine längere Debatte, in welcher der Minister Dr. Friedenthal den Vorschlag des Abg. v. Benda zur Annahme empfiehlt.

Abg. Lasker zieht die ganze Verwaltungsorganisation in die Debatte und beklagt es, daß man hier wiederum ein Provisorium schaffen wolle. Er richtet an den Minister die Frage, warum der Provinzialrath hier nicht paßt, warum der Provinzialrath für Landeskultursachen nicht tauglich sei.

Minister Dr. Friedenthal erwidert, daß das System, welches in dem Antrage Lasker zu § 56 und die übrigen §§ sich ausspricht ein solches sei, das er als Grundlage der Organisation für die Landeskultursachen dem Staatsministerium zur Annahme nicht empfehlen könne. Der Minister weist sodann in scharfer Weise die von dem Abg. Lasker erhobenen Beschuldigungen, als ob er die Verwaltung in bürokratischem Sinne führe, zurück.

Abg. Hänel findet in dem Provinzialrath größere Garantien für eine richtige Entscheidung. Wenn man bereits von einem solchen Mißtrauen gegen unsere Selbstverwaltung durchdrungen, denn fange man bei Zeiten mit einer Revision der Selbstverwaltungsgesetzgebung an.

Die Diskussion wird geschlossen, und § 56 nach dem Vorschlage der Abgg. Hänel-Lasker angenommen. Dann wird die Sitzung auf heute Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr vertagt. Schluß $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Noch stand Udo ganz versteinert an der Seite Bockums und dessen lächelnder Gemahlin, als der Pfarrer, höflich grüßend hinzutrat.

„Sagen Sie mir, Herr Pastor, um des Himmels willen, was bedeutet dieser Auftritt," stieß er hervor, „und was hat der arme Mensch seinen Angreifern gethan?"

„Nichts, Herr Baron, versetzte Jener, der ungeachtet der Würde des Ortes selbst Mühe hatte, ein Lächeln zu unterdrücken. „Dieses Abklopfen des Bräutigams nach der Trauung ist in hiesiger Gegend eben auch ein uralter Brauch, den sich die Leute nun einmal nicht nehmen lassen. Sie sagen, es solle bedeuten, daß der Bräutigam fühle, wie Schläge schmerzen, damit er in seinem künftigen häuslichen Leben alle Schicksalsschläge geduldig ertrage."

„Allerdings eine höchst sonderbare Sitte," bemerkte Udo kopfschüttelnd.

Die Baronin und der Baron fuhren inzwischen nach dem Schlosse, da Udo Lust bezeugte, sich das Gotteshaus in Begleitung des Pfarrers anzusehen, und seine Freunde gebeten hatte, sich durch ihn von der Heimkehr nicht abhalten zu lassen.

Außer den Beiden war noch ein Mädchen in der Kirche zurückgeblieben. Es war eine der Brautjungfern, Marie, des Pfarrers Nichte.

Sie war anfangs scheu hinter der Braut hergegangen und hatte die Bauern und die Stadtleute zischelnd ihren Namen nennen hören. Halbbetäubt war sie in die Kirche getreten, und hatte sich vorgenommen, sich beim Rückwege vom Zuge fernzuhalten, damit sie auf keine Weise Gegenstand der Aufmerksamkeit, der Gespräche oder gar der Scherze werde. Sie hatte wenig von der Rede vernommen, so sehr sie sich auch zwang, dem Vortrage des geliebten Oheims zu folgen.

Darauf war der Tumult entstanden und sie war unwillkürlich hinter den Altar geflohen.

Als es wieder still geworden war, schöpfte sie tief Athem, strich sich eine Locke, die ihr auf der Stirn gefallen war, sanft zurück und faßte sich ein Herz. Sie wollte erst sehen, wie sie auf Nebenwegen zum Hochzeitshause gelangen könne; dann besann sie sich und beschloß, den Nachmittag im Pfarrhause zu bleiben.

Mit kleinen Schritten und niedergeschlagenen Augen betrat sie die Sakristei, um deren Ausgang zu benutzen, erschrak aber nicht wenig, als sie dort ihren Onkel und den fremden Offizier erblickte, welchen sie bereits flüchtig in der Gesellschaft des Barons bemerkt hatte.

Udo's Herz erbebte, als er Marie vor sich sah.

Sie schlug die Augen auf und blieb schüchtern und fromm stehn, dann ging sie, ohne Udo anzuschauen, der Thür zu.

„Meine Nichte!" sagte der Pfarrer vorstellend, der erst jetzt Mariens Anwesenheit bemerkt hatte und auf Udo deutend und sich an das Mädchen wendend: „Herr Baron von Ramberg."

Die jungen Leute verneigten sich gegenseitig.

Dem Offizier war in diesem Augenblicke, als habe er eine überirdische Erscheinung, als stände die heilige Jungfrau in ihrer strahlenden Göttlichkeit vor ihm, schöner noch, wie er sie auf den werthvollsten Gemälden abgebildet gesehen. Solch' tiefer blauer Himmelsglanz hatte ihm noch aus keinem Auge geleuchtet, solch' goldene Locken hatte er noch auf keinem Mädchenhaupte geschaut.

„Der Herr Baron wünscht unsere Kirche näher in Augenschein zu nehmen," sagte der Pfarrer zu Marie, „würdest Du das Führeramt übernehmen, während ich in der Sakristei noch einige Verrichtungen habe?"

„Gern, lieber Onkel!" entgegnete das Mädchen mit klangvoller Stimme.

Es war ein freundliches Kirchlein, reinlich und nicht zu bunt; die Familie Bockum hatte Manches dafür gethan. Die Decke war blau gemalt mit goldenen Sternen an der Kanzel zeigte sich künstliches Schnitzwerk und unter den Leichentafeln der alten Pfarrer befanden sich sogar einige von Messing. Reinlich und sauber wurden die Bänke gehalten, auch darauf hatte des Barons Einfluß hingewirkt. Eine schöne Decke zierte den Altar, über den ein geschlungenes, marmorirt angestrichenes Säulenwerk sich erhob.

Marie war mit dem Anzuge der Brautjungfern angethan und sah in dieser ungewohnten Kleidung verschämt auf das Mieder, während sie die Bänder an dem buntfarbenen Jäckchen, welches sie trug, durch die Finger gleiten ließ.

Der Baron blickte sie von der Seite an und berührte mechanisch das Häubchen, welches sie trug, wie um den Stoff zu prüfen. Er hörte ihr Herz pochen und sah sie erröthen.

„Nicht wahr," fragte sie nach langem Schweigen beklommen, „es ist ein recht abscheulicher Anzug?"

„O," rief Udo ebenfalls verlegen, „ich sehe nicht nach dem Anzuge."

Sie traten zum Taufstein, auf dessen Grund noch ein Restchen von dem heiligen Naß stand. Udo mußte auf den Grund und in das Wasser hinab sehen und erblickte Mariens wunderbar liebliches Bild, und Marie mußte auch hinabschauen und sie erröthete, weil ihr daraus ein jugendlich frisches Mannesantlitz entgegenstrahlte, so glückselig und bezaubernd lächelnd, daß ihr ganz eigenthümlich wohl um das Herz wurde.

Bescheiden scherzend tauchte er den Finger hinein und benetzte erst ihre und dann seine Stirn.

Was thun Sie, um des Himmels willen?" rief sie ängstlich und trocknete rasch die ihr frevelhafte Befeuchtung mit ihrem Taschentuche ab.

„Ich treibe Wiedertäuferei," sagte er, freundlich lächelnd. „Dieses Wasser weiht die Geburt zum Leben, und dann geht das Leben so hin — lange, lange — es heißt Leben und ist keins. Erst dann, wenn das wahre Leben anbricht, sollte man von Neuem taufen, wie ich eben getauft habe.

Sie wurde ängstlich in seiner Nähe und lispelte:

„Kommen Sie, kommen Sie, der Onkel wird unserer Rückkunft harren."

„Nein," rief er, „erst wollen wir uns noch die Todtenkrone ansehen; zwischen Geburt und Grab erlangt unser Leben sein Licht, seine Schönheit!"

Er führte sie zu der stattlichen Todtenkrone am gegenüberstehenden Pfeiler und murmelte trunkenen Blickes:

„Viel Tropfen reinsten Glanzes bergen des Meeres dunkle, unermeßliche Tiefen, viele Blumen brachen auf, um ungesehen zu blühen und ihren Duft an die öde Luft zu verschwenden."

Da trat der Pfarrer zu dem jungen Paar und mahnte zum Aufbruch.

Die drei verließen die Kirche. Der Pfarrer mit seiner Nichte wandten sich dem Pfarrhause und Udo dem Schlosse zu, nachdem er sich verabschiedet und wiederholt das Versprechen seines Besuches für den Nachmittag gegeben hatte.

„Nun, was sagst Du?" fragte Bockum den Freund nachdem sie sich auf dem Schlosse wieder begrüßt hatten „Hast Du sie gesehen? Nicht wahr, sie ist schön?"

„Schön, wie ein Engel des Himmels," entgegnete Udo, „noch nie habe ich ein so schönes Frauenantlitz erblickt."

Man begab sich zur Tafel.

Die Unterhaltung drehte sich um die politischen Neuigkeiten und ging später auf das Lieblingsthema Bockums über, der so gern sein häusliches Glück dem Freunde schilderte.

Udo lauschte seinen Schilderungen mit Entzücken und seine Phantasie zauberte ihm immer und immer wieder jenes himmlische Bild vor, welches ihm heute in der Kirche erschienen war.

Nach aufgehobener Tafel fuhren die Herrschaften, wie sie versprochen hatten, hinüber zum Pfarrhause.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Aus Pilsen] geht dem „Wiener Tagebl." eine seltsame Trauerkunde zu, welche auch hiesige Freunde und Verehrer des Nektars, der unter dem Namen Pilsener Bier des dortigen bürgerlichen Bräuhauses seit nahezu einem halben Jahrhundert in unwandelbarer Güte und Reinheit erzeugt wird, tief betrüben muß, sie müssen sich für geraume Zeit desselben entschlagen und sich mit einem Surrogate begnügen. Nach Telegrammen aus dem Emporium der Böhmischen Bierbrauerei soll man daselbst die unliebsame Entdeckung gemacht haben, daß der weitaus größte Theil des in den Kellereien aufgestapelten Biervorrathes sauer, trübe und total ungenießbar sei, wodurch dem Bräuhause ein Schaden von 300,000 fl., einer anderen Version zufolge von 500,000 fl., zugefügt wurde. Die sofortige Enthebung des Braumeisters, welcher diese Stelle seit nahezu 30 Jahren in Ehren bekleidet und durch ungeschickte Braumanipulationen das ganze Unglück verschuldet haben soll, war die Folge dieser Entdeckung.

Provinzielles.

* Auf Anordnung der Königl. Direction der Ostbahn dürfen mit Rücksicht auf die im südlichen Rußland ausgebrochene Pestepidemie von vorgestern ab Personenwagen der Ostbahn, sowie solche der Warschau-Bromberger und Warschau Wiener Bahn bis auf Weiteres nicht mehr über Alexandrowo hinausgehen Die Passagiere, welche bisher in den sog nannten Durchgangswagen von Berlin bis Warschau und umgekehrt durchfuhren, müssen in Alexandrowo umsteigen. Auf die Güterwagen findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Tilsit, 2. Februar Am Freitage wurde ein hiesiger Agent, früher Kaufmann, dessen Frau vor Kurzem unter so auffallenden Umständen starb, daß man auf eine Vergiftung schließen wollte, ohne daß sich irgend weitere Thatsachen in der Voruntersuchung ergaben, unter der Beschuldigung mehrfachen Giftmords verhaftet. Mit ihm ist ein Butterhändler unter dem Verdachte des Meineids festgenommen worden. (Tilf Tagebl.)

Königsberg, 1. Februar. Die Schlittenfahrt der Landsmannschaft „Lituania" am Nachmittage des Freitags zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens war eine der großartigsten, welche wir, seitdem die alte Einigkeit in der hiesigen Studentenschaft geschwunden ist, gesehen haben. Der Zug bestand aus 105 Schlitten-Fuhrwerken, welche theils zwei-, theils vierspännig waren, und bewegte sich, von drei Vorreitern in Wichs angeführt, von der neuen Universität aus durch verschiedene Straßen der Stadt zunächst nach dem alten Universitätsgebäude und über den Hof desselben, um bei dieser festlichen Gelegenheit noch einmal jene durch manches Semester lieb gewordene Gegend, die mancher der alten Herren seit seinem Abgange von der Albertina vielleicht nicht mehr gesehen hat, in ihrem jetzigen veränderten Zustande zu betrachten, und die alten Erinnerungen wieder aufzufrischen mit all ihrer Lust und ihrem Leide. Da liegen sie noch, die alten chrwürdigen, grauschwarzen Hörsäle, wo ehedem mancher Hader mit corpus juris und Pandekten mit vetus und novum testamentum, Differential- und Integralrechnung 2c. 2c. ausgekämpft wurde. Und da mag gewiß mancher alte Herr noch einmal während der Vorbeifahrt gesungen haben: „Ihr alten Säle groß und klein, jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein!" wie denn auch manches greise Haupt beim Anblick jenes kleinen eisenvergitterten Fensterchens hoch oben in der Ecke gedacht haben mag: „Auch Du von Deinem Giebeldach, schaust mir umsonst, o Carcer, nach; für schlechte Herberg Tag und Nacht sei Dir ein Pereat gebracht!" Und auch die alte alma mater schaute vergnügt auf den Zug herab und war erfreut zu sehen, was alles aus ihren Söhnen geworden ist. Da war der Regierungsrath, der Medicinalrath, der Landrath, der Baurath, der Gerichtsdirector, der Schuldirector, der Professor, der Oberlehrer, der Arzt, der Pfarrer und schließlich jener schon von Horaz einzig glücklich gepriesene Stand, qui procul negotiis paterna rura bobus exercet suis. Wie verschieden aber auch an Alter, Stand und Würden, jetzt waren sie alle eins, eine große fidele Lituania. Der ungeheure Zug bewegte sich unter Klängen des Selat'schen Musik-Chors, welches den drei Vorreitern unmittelbar in zwei vierspännigen Schlitten folgte, überall von theilnehmenden Zuschauern verfolgt, durch die Straßen der Stadt und schien überall und allgemein die lebhaftesten Sympathieen hervorzurufen Hinter dem Musik-Chor fuhr in vierspännigen Schlitten das Fest-Comitee, gefolgt von einem Bannerträger, welcher die zu dem Feste von schönen Händen gestickte neue seidene grün-weiß-rothe Fahne trug. Den Schluß des Zuges bildeten zwei Reiter im Wichs. Höchst jovial war die verschiedene Art und Weise, wie namentlich die alten Herren sich mit den Lituanerfarben dekorirt hatten. Einige hatten auf der Höhe ihrer Pelzmützen den jetzt üblichen kleinen Stirn-Dessert-Teller aufgeheftet, andere hatten das Farbenband um ihre Pelze geschlungen, noch andere trugen es um den Arm gewunden oder als kleine Schleife auf der Brust. Alles dieses war so harmlos und gemüthlich, daß jedes Auge den langen Zug mit Wohlgefallen betrachtete. Das Ziel desselben war die „Flora" des Herrn Fritz Meyer auf den Hufen. Was die Herren dort gethan, haben wir zwar nicht mit angesehen, dürfen es aber auch nicht berichten, da alle unsere Leser es auch ohne Bericht wissen. Wir hatten nämlich 16 Grad Kälte. Nach der Rückkehr zur Stadt fand am Abende in der Bürger-Ressource zunächst ein Abendessen und dann ein solenner Commers statt, bei welchem sprudelnder Witz und sprudelnder Wein die ohnehin begeisterte Feststimmung noch ungleich mehr hoben. (K. Allgem Ztg.)

— Die Brutanstalt des hiesigen Fischervereins ist bereits in vollem Gange Gegen 500,000 Eier liegen bereits in den Bruttrögen, und fast täglich treffen neue Sendungen Lachseier aus der Kaiserlichen Anstalt Hüningen ein. Einige Tausend junge Schnäpel sind schon ausgeschlüpft und schwimmen munter im Wasser umher. (K. Hart. Ztg.)

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.